

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 187.

Dienstag, 13. August 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeitiger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der lok. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die Grummetsung des Stadtparkes soll
Mittwoch, den 14. August 1907, nachmittags 3 Uhr
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden. Auch kommt ein Weiden-
baum mit zur Versteigerung.
Die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.
Treffpunkt: Festplatz.
Der Rat der Stadt Riesa, am 10. August 1907. Rtg.

Der städtische Wachmann
Friedrich Paul Rilde
ist als Aufsichtsperson für das Hundewesen im Bezirke der Stadt Riesa von uns ver-
pflichtet worden.
Der Rat der Stadt Riesa, den 10. August 1907. Rtg.

Sparkasse Gröba
verzinst sämtliche Einlagen mit 3 1/2 %. Die Verzinsung beginnt von dem auf die Ein-
zahlung folgenden Tage und hört mit dem der Rückzahlung vorausgehenden Tage auf.
Die Einlagebücher werden kostenlos erteilt. Täglicher Einlagenbestand: 377 771 M. 07 Pf.

Freibank Röderau.
Morgen Mittwoch früh 8 Uhr Rindfleischverkauf (roh). Pfund 50 Pfg.
Röderau, 13. August 1907. Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.
Nächsten Donnerstag von nachmittags 6 Uhr ab gelangt junges fettes Schweine-
fleisch in gepökeltem Zustande zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 13. August 1907.

—) Auf dem Truppenübungsplatz Zeitzhain ereignete sich gestern nachmittags bei dem dort zur Schießübung anwesenden Feldartillerie-Regiment Nr. 48 ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Ein Paar vor eine Geschützprobe gespannte Pferde, die auf dem Feldartillerie-Schießplatz mit Ziehen sogenannter Ziel-
schlitten beschäftigt waren, scheuten, der auf dem einen Pferde sitzende Fahrer wurde abgeworfen ohne Schaden zu nehmen und die Pferde gingen in der Richtung auf das Lager zu durch. Unmittelbar am Lager beim Noertdor verlor der Kanonier A. der zweiten Batterie eingangsgenannten Regiments, der in der Nähe beschäftigt war, durch schnelles Schließen des dort zur Abperkung des Schießplatzes vorhandenen Schlagbaumes das Gespann zum Stehen zu bringen. Er konnte jedoch nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen, wurde erfasst und überfahren. Der Tod trat unmittelbar ein. Das Gespann raste ins Lager weiter und hätte leicht ein noch größeres Unheil anrichten können, wenn es nicht an einen Baum und an einen Laternenpfahl angerannt wäre, wodurch ein Pferd zum Stürzen kam.

— Eine Partie nach dem Collmerberge bei Oschatz unternahm am Sonntag eine kleine Anzahl Mitglieder des Riesfaer Evangelischen Arbeitervereins. Als Führer und Gefährten nahmen daran einige Herren des Oschatzer Vereins teil. Die Partie gestaltete sich zu einer höchst angenehmen.

— Wegen die Schiffsabgaben wendet sich jetzt auch der Jahresbericht des Vereins Hamburger Reeder, der soeben erschienen ist. Er macht darauf aufmerksam, die Befürworter von Abgaben würdigen die Tatsache nicht zur Genüge, daß die weiten Distanzen, die der Verkehr der deutschen Häfen mit Mittel- und Süd-
deutschland zu überwinden habe, möglichst ausgedehnte und möglichst billige Verkehrswege nach dem Inlande un-
bedingt erforderlich, wenn die deutschen Seehäfen nicht an Konkurrenzfähigkeit gegenüber ihren Rivalen in den Nachbarländern einbüßen sollten.

— Nun sind sie bald wieder zu Ende, die schönen Ferien. Nur noch wenige Tage und des Lebens Ernst tritt erneut in seine Rechte. Nach Ansicht der lieben Schul-
jugend waren die Ferien sicher wieder einmal „viel zu kurz“ und zu schnell verrann die Zeit ungebundener Frei-
heit, die beim Beginn der Ferien so unendlich lang dünkte. Hoffentlich haben sich alle, Lehrer und Schüler, während der großen Ferien recht erholt. Die zweite Hälfte hat ja schönes sonniges Wetter gebracht, das zur Erholung noch wesentlich beigetragen hat, wenn im Anfang der Ferien auch oft genug kalte regnerische Witterung Ausflüge und Wanderungen unmöglich machte. Die letzten Tage haben vieles gut gemacht und so kann es von den diesmaligen großen Ferien heißen: „Ende gut, alles gut!“

— Die in diesem Jahre für das XIX. Armeekorps ausgehobenen Rekruten werden bei folgenden Regimentern wie nachstehend aufgeführt eingestellt: 1. Am 2. Oktober 1907: Die Rekruten für Kavallerie, Train, Führer der Maschinengewehr-Abteilung und der Bespannungs-Abteilung des Fußartillerie-Regiments. 2. Am 8. Oktober 1907: Die Rekruten für die Infanterie-Regi-

menter 104, 106, 134 und 139, Feldartillerie-Regiment 68 und 78, Pioneer-Bataillon 22. 3. Am 9. Oktober 1907: Die Rekruten für die Infanterie-Regiment 107, 133, 179, 181, Feldartillerie-Regiment 32 und 77, das Eisenbahn-Regiment Nr. 2 und das Telegraphen-Bataillon Nr. 1. 4. Am 10. Oktober 1907: Die Rekruten für das Infanterie-Regiment 105 und das Fußartillerie-Regiment Nr. 12.

— Die Wohltaten der Invalidenversicherung äußern sich nicht zum geringsten in der Bemittlung der Heilbehandlung in besonderen Anstalten. In diesem Jahre sind bis Ende Juni auf Kosten der Landesversicherungsanstalt Sachsen schon 719 Personen zur Heilbehandlung eingewiesen worden. Das ist die höchste Zahl, die bisher erreicht wurde. Von den Behandelten waren 514 Kranken-
kranke, 198 davon befanden sich in der Bezirkskranken-
anstalt Lungenheilanstalt Hohwald, andere in Albersberg und Karolagrün. Die übrigen Kranken litten an Rheumatismus, Nervenstörungen und an anderen Krankheiten.

— Zur Wahlrechtsreform in Sachsen. Am Sonntag nachmittags fand zu Plauen i. B. eine gut besuchte Versammlung der drei konservativen Vereine Plauen, Herlasgrün-Reichenbach und Oelsnitz-Abdorf statt, um zu dem Regierungsentwurf über das neue sächsische Wahlrecht Stellung zu nehmen. Die hierbei nach längerem Ver-
handlungsaustausch zur Annahme gelangte Resolution befaßt in der Hauptsache folgendes: „Indem die Versammlung im allgemeinen die Erklärung billigt, die von den Mit-
gliedern der konservativen Fraktion über den von der Regierung veröffentlichten Entwurf eines Wahlgesetzes abgegeben worden ist, erkennt sie an, daß die Regierung bei der Aufstellung dieses Entwurfs von den Absichten für eine sachgemäße Lösung der Wahlrechtsfrage geleitet worden ist. Wir sprechen daher die Erwartung aus, daß von der konservativen Seite in eine unbefangene Prüfung des Entwurfs eingegangen wird. Dabei verhehlen wir uns in-
dessen nicht, daß gegen den Entwurf vom konservativen Standpunkt aus Bedenken erhoben werden, und zwar so-
wohl gegen den Teil des Entwurfs, der sich auf die Ver-
hältnisse gegen den Teil, der sich auf die Kommunal-
verhältnisse und auf die Preisgabe des Unterschiedes zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen bezieht. Vor allen Dingen halten wir dafür, daß weder die Verhältniswahlen noch die Wahlen durch die Kommunalverbände mit den sonstigen Verhältnissen der Gegenwart und dem Geiste der vaterländischen Verfassungsurkunde in Einklang gebracht werden können. Erhöht aber werden nach der Auffassung der Versammlung diese Bedenken noch dadurch, daß die Vorschläge des Entwurfs jede Anknüpfung an das bestehende Recht vermissen lassen. Sollten, wie hiernach auch die Versammlung für wahrscheinlich hält, diese Bedenken für so schwer befunden werden, daß sie eine Annahme der Grund-
sätze des Entwurfs unmöglich machen, so erwartet die Ver-
sammlung gleichwohl, daß sich die konservative Fraktion der Zweiten Kammer ihrer Zusage gemäß nicht auf die Ab-
kehrung der Vorlage beschränkt, sondern den übrigen Par-
teien darin vorangeht, daß sie ihrerseits einen den An-
forderungen der Zweiten Kammer entsprechenden Entwurf vorlegt, und erklärt sich auch damit einverstanden, daß als Unterlage eines solchen Entwurfs das 1868er Wahlgesetz ins Auge gefaßt wird. Was die von einem höheren Re-
gierungsbeamten gegen die konservative Partei erhobene

Anschuldigung eines von ihr auf die Regierung ausgeübten unzulässigen Druckes anlangt, so spricht die Versammlung ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß eine derartige bis-
her nur von den ausgesprochenen Feinden der konservativen Partei aufgeworfene Beschuldigung überhaupt und ohne Nennung von Namen sowie ohne jede Bezugnahme auf bestimmte Tatsachen, die eine solche Beschuldigung rechtfertigen könnten, erhoben worden ist. Die Versammlung hält es weder mit konservativen Grundsätzen noch über-
haupt mit den Grundsätzen einer politischen Partei für ver-
einbar, daß derartige Beschuldigungen, noch bevor in irgend einer Weise deren Erörterung im Schoße der Partei erfolgt ist, alsbald vor der Öffentlichkeit erhoben werden.“

— Ueber die diesjährige Gurkenerte verlaute nichts Günstiges. Aus Falkenberg wird z. B. geschrieben: Die gewohnten alljährlichen großen Frachtsendungen in grünen Gurken fehlen dies Jahr fast ganz. Allerdings kann das bei den Hochposten aus den Gurkengebenden nicht groß wunder nehmen. Köhnenau klagt über eine vollständig Mißernte, auch in Riegnitz ist der Preis un-
gewöhnlich hoch, das Schod Schäpuren wurde dort mit 6 Mark bezahlt, ein Preis, wie er um die Jetztzeit noch niemals dagewesen sein soll.

— Die Eheschließungen im Königreich Sachsen sind je nach der Jahresfrist bald zahlreicher, bald geringer. Der härteste Heiratsmonat ist unbedingt der Oktober, wäh-
rend im August und Januar die wenigsten Ehen ge-
schlossen werden. Von den im Jahre 1905 geschlossenen 37 469 Eheschließungen entfiel auf den Oktober etwa ein Viertel, nämlich 4226. Im April wurden 3904 Ehen geschlossen, im Juli 3511, im Juni 3479, im Dezember 3463 und im Mai 3419. Dagegen zählte man im Januar 2305 Heiraten, im August sogar nur 2229 Eheschließungen, während im Februar 2487, im März 2728, im November 2826 und im September 3092 Ehen geschlossen wurden.

— Lichtensee. Am Sonntag nachmittags besuchten die Mannschaften der 1. Batterie des 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48, welche jetzt im Barackenlager Zeitzhain liegen, das Grab ihres am 22. Juni vorigen Jahres verunglückten Kameraden Woz Thomshäke und legten einen großen Lorbeerkranz mit Schleife und folgenden Inschrift nieder: „In treuem Andenken! Gewidmet von den Unteroffizieren und Kameraden des Jahrganges 1905/07. 1. Batt. 4. Feld-Art.-Reg. Nr. 48.“

— Wälsnitz. Kommenden Sonntag, früh 9 Uhr, wird das neue Geldute für hiesige Kirche vom Waghof abgeholt. Daran schließt sich die Weihe desselben.

— Oschatz. In Klingenhain ist am Sonnabend ein 7-jähriges Mädchen aus Dresden, welches sich daselbst in den Ferien aufhielt, im Wache ertrunken. Die Leiche wurde bald geborgen.

— Oschatz. Der Bezirksverein des Postunterbeamtenvereins des Bezirkes Leipzig, der gegenwärtig über 3000 Mitglieder zählt, hielt am Sonntag hier seinen zweiten Bezirkstag ab. Die Mitglieder aus der Leipziger Gegend kamen vormittags gegen 9 Uhr mit Extrazug an. Um 3 Uhr nachmittags begannen die Verhandlungen. Als Vorsitzender des Vereins dankte Thiel-Leipzig für den zahlreichen Besuch und der Gruppe Oschatz für die gehabte Mühe und bewiesene Kollegialität. Er besprach hierauf die soziale Stellung der Berufscollegen und wünschte Ver-
besserungen betreffs des Einkommens und der Wohnungs-

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa und vielen angrenzenden Ortshäfen vorteilhafteste beste Verbreitung.

verhältniß. Jäger-Beipzig referierte sodann über den Wert der Jagdreife für die Organisation des Vereins. Ueber Gruppenstellung und deren Geschäftstätigkeit sprach Herr Jäger, und über den Wert und Nutzen der Feuerversicherung des Vereins Werner, Leipzig.

Böbeln. Wie der „Kng.“ erzählt, hat sich der Zustand des Herrn Bürgermeister Dr. Lehmann leider derart verschlechtert, daß an eine Wiederaufnahme der Amtsgeschäfte kaum zu denken sein wird. Mit Rücksicht hierauf werden die städtischen Kollegien wohl sehr bald an eine Neuwahl herantreten müssen.

Neu-Coswig. Infolge Genußes verdorbener, aufgewärmter Biere traten in der Familie des Arbeiters Jäger schwere Erkrankungen ein, denen bald zwei Kinder erlagen. Als diese am Sonnabend beerdigt wurden, erkrankten die Eltern die Nacht, daß ein drittes Kind gestorben sei, während ein viertes fast hoffnungslos liegt. Die Mutter war auch erkrankt, hat sich aber so weit erholt, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte.

Niederlau. Hier ist am Sonntag Nachmittag eine Selbstmordthat des Gutsbesizers Otto Jocher vollständig niedergebracht. In der Scheune war die diesjährige Ernte (Roggengetreide) des Geschädigten aufgespeichert. Am gestrigen Montage sollte die Ernte eingebracht werden. Das Feuer soll durch den 10-jährigen Knaben Miersch, der mit Feuerwerkstücken gespielt hat, verursacht worden sein.

Dresden. Nach verschiedenen Bittermeldungen sollte König Friedrich August am 18. August d. J. auf Einladung Kaiser Wilhelms auf Schloß Wilhelmshöhe eintreffen, um dort in Gegenwart des Königs Eduard von England einer Fahnennagelung beizuwohnen. In diesem unterrichteten Kreisen ist von einer solchen Reise des Königs nichts das mindeste bekannt.

König Friedrich August hat dem Hofopernsänger Kammeränger Karl Burian das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen. Der Künstler trat am Sonntag bei Wiedereröffnung der Hofoper wiederum mit glänzendem Erfolge auf.

Die Passagiere des Dampfers „Saxonia“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft bemerkten, als das Schiff gestern morgen auf der Fahrt nach Reichen die Heiligauer Schiffswerft passierte, daß auf einem dort zur Reparatur aufgelegten großen Eisenträger der Vereinigten Eisbahnen liegende Flammen emporströmten.

Bei der herrschenden Hitze und begünstigt durch die leicht entzündlichen geteerten Holzteile war binnen wenigen Augenblicken der Brand über das ganze Schiff verbreitet. Die hochhohle lodernden Flammen im Verein mit den dicken schwarzen Rauchwolken boten einen schaurigen Anblick. Niemand drohend sah es für die nebenan aufgelegten Röhre und Schiffe aus, sie schienen jeden Augenblick ein Raub der Flammen werden zu sollen.

Je doch konnte nach Ankunft der Feuerwehre der Brand auf dieses ein Fahrzeug beschränkt werden; dieses aber brannte vollständig bis auf den eisernen Kumpf aus. Die Entstehungssache ist noch unbekannt.

Im Monat Juli sind 22 Selbstmorde und 9 Selbstmordversuche vorgekommen, und zwar haben sich erhängt 8, ertränkt 6, erschossen 4, vergiftet 2 und abgestürzt 1 Person. Selbstmordversuche: Es haben sich zu entleeren versucht durch Bergfäden 3, Ueberfahrenlassen 1, Ertränken 1, Durchschneiden der Pulsader 1 und Erschießen 3 Personen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag im Blasewitzer „Schluggarten“. Ein dort bedienstetes Mädchen stürzte mit einem mit kochendem Wasser gefüllten Topf zu Boden und wurde durch das heiße Wasser derart verbrüht, daß es schwerer verletzt in das Johannstädter Krankenhaus geschafft werden mußte.

Sittau. In der Nacht zum Sonntag sind auf der Seckels-Grube bei Viehmannsdorf vier Bergleute verunglückt und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Bauhen. Die zweite Generalversammlung des Verbandes sächsischer Korbmachermeister fand am Sonntag im Hotel zum „weißen Roß“ in Bauhen unter Teilnahme von Vertretern aus ganz Sachsen und darüber hinaus statt. Im ganzen waren 58 Delegierte erschienen.

Nach dem vom 2. Vorstehenden Herrn Wagenknecht-Dresden erstatteten Geschäftsbericht hat sich im Berichtsjahre die Zahl der Mitglieder auf 316 gehoben, die in 97 Städten und Ortschaften vertheilt sind. Folgende Haupt-Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: Der Verband sächsischer Korbmachermeister spricht sich gegen die geplante Arbeitslosen-Versicherung aus und beauftragt seinen Vorstand, zu gegebener Zeit Stellung dagegen zu nehmen.

Weiter gelangte noch eine von Kollege Schäfer-Beipzig gestellte Resolution zur Annahme, wonach den Hausirer, Warenhäusern und Sellern keine Waren mehr geliefert werden sollen. Die nächste jährige Tagung findet in Leipzig statt.

Großschönau. Als der hiesige Fuhrwerksbesitzer Kahler mit seinem leeren Langholzwagen auf dem Nachhausewege war, stürzte plötzlich der ebenfalls auf dem Wagen sitzende 88-jährige Dienstknecht Hermann Kühnel aus dem Wagen von dem Gesicht herunter und wurde überfahren. Das eine Hinterbein ging dem Bedauernswerten über den Unterleib; er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach qualvollen Leiden starb.

Frankenberg. Ein älteres Ehepaar aus dem Erzgebirge hatte auf einer Fußwanderung eine kleine Reisetasche, enthaltend gegen 12000 Mark in bar und Staatspapieren, auf der Harzwiese liegen lassen, und eine junge Frau aus Plaus war die glückliche Finderin. Dieselbe übergab ihren wertvollen Fund dem dortigen Gemeindevorstande. Das Ehepaar hatte das ganze Vermögen der Ehegattin halber (!) mit auf die Reise genommen.

Wdorf. Die geplante große amerikanische Musikinstrumentenfabrik Smith & Co. wird nunmehr hier errichtet. Mit acht amerikanischer Fingigkeit ist die Firma Smith & Co. an die Fertigstellung der von der Stadt ermieteten Fabrikräume gegangen. (Die Stadt hat, um

dieses neue Unternehmen nach Wdorf zu ziehen, das Fabrikgebäude des Plausischen Fabrikanten J. D. Seemann zum Preise von 28 000 Mk. abgekauft.) Maschinen werden bereits aufgestellt und binnen wenigen Monaten beschafft die Firma in Wdorf etwa 500 Arbeiter beschäftigen zu können.

Es sollen alle Streichinstrumente nach einem patentierten Verfahren hergestellt werden. In Wdorf herrscht eitel Freude über diese Niederlassung, in Marktneukirchen dagegen werden jetzt Stimmen laut gegen diejenigen Kreise, welche dem neuen Unternehmen Hindernisse in den Weg legen.

Die Firma Smith & Co. hat bis heute 60 Arbeiter in Marktneukirchen angeworben, die in den nächsten beiden Wochen nach Wdorf überföhren. Eine bewegte Vorworte mußten die Stadtväter hören, die im Verein mit den Händlern den Unternehmern der neuen Fabrik so viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben sollen, daß die Fabrikleitung abwarf, in Marktneukirchen festen Fuß zu fassen.

Plauen i. B. Durch einen Revolvererschuss in den Kopf entleibt hat sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Gasthofs „Juchhöf“ bei Girschberg a. S. geborene Restaurateur Johann Christian Ernst König aus Plauen, der hier die Bewirtung des Restaurants „Reichshof“ betrieb.

Beipzig. Die Einrichtung des Raubmörders Neumann fand heute Dienstag früh statt. — Falsche 20 Mark-Noten sind am Sonnabend in sieben verschiedenen Geschäften der Ostvorstadt in Verkehr gebracht worden und zwar durch ein hochlegant gekleidetes, in den dreißiger Jahren stehendes Paar.

In der Nacht zum Sonntag sind solche Falschnote auch durch den Mann allein in öffentlichen Häusern ausgegeben worden. Die Scheine tragen das Datum Berlin 10. 1. 1882, den Buchstaben „L“ und verschiedene Nummern, die oben stets mit der Zahl 12 beginnen und eine auffallend verholzte gelbliche Farbe zeigen.

Gestern nachmittag stürzte an einem in L.-Kleinloger, Wundorfer Straße liegenden Neubau des nach dem Hofe zu aufgestellte Gerüst teilweise ein, wobei zwei darauf beschäftigte Maurer etwa zwei Stagen hoch mit abstürzten.

Die beiden Arbeiter hatten glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten. — Gestern vormittag wurde die in L.-Bindenau wohnende Arbeiterfrau Theresie Heibel Spiritus in den Spirituskocher aus der Flasche nachfüllen, ohne daß sie vorher die Flamme löschte.

Mit furchtbarer Gewalt explodierte hierbei die Spiritusflasche und im Nu brannten auch die Kleider der Unvorsichtigen. Die Fuhrnachbarn, die auf das Geschrei der Frau herzuwielten, rissen der Unglücklichen rasch besonnen die Kleider vom Leibe, so daß trotz der grauenhaften Brandwunden, die sie an Händen und Brust erlitt, ihre Rettung möglich sein dürfte.

Die Seepost einft und jetzt.

Es kaum eine Einrichtung ist so sehr dem Wandel der Zeiten unterworfen gewesen, wie die durch die Post vermittelte Nachrichtenübermittlung über das weite Meer hinweg. Das erkennt man so recht, wenn man auf die erste regelmäßige Seepostbesörderung zurückgeht, die naturgemäß auf die größte Seefahrende Nation der Welt, das mächtige englische Reich, hinweist.

Wie klein waren die Anfänge und wie haben sie sich im Zeitraum von 200 Jahren zu einem das ganze Kulturleben der Welt beherrschenden Institute entwickelt. Man kann sagen, daß England mit seinen Seepostlinien drei Perioden durchgemacht hat. In der ersten handelte es sich um winzige Segelschiffe, welche die Regierung selbst ausrüstete und unterhalten mußte; die zweite Periode umfasst die Zeit, in welcher die englische überseeische Schifffahrt schon eine größere Ausdehnung und Bedeutung erlangt hatte, und die Regierung, behufs Erzielung eines regelmäßigen Seepostdienstes, an die Schifffahrtsgesellschaften hohe Beiträge zahlte, während der dritte Abschnitt sich auf die neuere Zeit mit der gewaltigen Dampfschifffahrt erstreckt.

In dieser haben Welthandel und Weltverkehr sich derart entwickelt und ist ein so großer Wettbewerb unter den Reedereien entstanden, daß auch unabhängig von der Post die Regelmäßigkeit der Fahrten gesichert erschien, was der Regierung den Vorteil verschaffte, die Mitbesörderung der Post unter erleichterten Bedingungen unterzubringen. Immerhin bezahlen die Engländer — was hier gleich eingeschaltet werden soll — noch heute dreimal so viel für ihre Seepostbesörderung, als das Deutsche Reich für die seinige.

Die ältesten Seepostschiffe, welche die englische Regierung auf eigene Rechnung erbauen ließ, waren nicht selten gezwungen, sich gegen feindliche Kreuzer und Kaper zu verteidigen; wenn sie nicht mehr sechten konnten, waren sie verpflichtet, die Postfässer über Bord zu werfen. Ein solches Schiff aus dem Jahre 1803 wird als ein „88-Tonnen-Schiff mit 14 Kanonen, mit Pulver, Kugeln und anderen Kriegsmunition“ beschrieben. Das das Festen der Postschiffe doch zu gefährlich erschien, sann der Generalpostmeister darauf, solche Fahrzeuge zu bauen, die sich durch ihre Schnelligkeit vor dem Feinde retten könnten.

Die neuen Schnellschiffe lagen indes so tief im Wasser, daß sie bei Sturmischen Wetter viel Seeabnahmen, so daß der Aufenthalt auf ihnen für Passagiere und Seeleute unerträglich wurde. Der Generalpostmeister setzte deshalb zum Bau von so starken Schiffen zurück, daß sie in der Lage waren, dem Feinde besser zu widerstehen. Die Befahrung eines solchen Palettschiffes, das 1806 zwischen Harwich und Holland fuhr, bestand im ganzen aus 21 Mann. Bei der Gefahr, welche die Seepostschiffe liefen, erhielt die Befahrung für damalige Zeiten sehr hohe Löhne; der Kapitän z. B. 10 Pfund, jeder Matrose 1,10 Pfund (also etwa 200 Mark bzw. 22 Mark) monatlich.

Um die Leute zu größerer Tapferkeit bei Begegnung mit dem Feinde anzuaporen, war den Palettschiffen erlaubt, auf ihrem Kurse Preisen zu machen. Für schwere Verwundungen und Verlust von Gliedmaßen waren nach einer bestimmten Skala hohe Prämien und Pensionen ausgesetzt.

Das Palettschiff des 17. Jahrhunderts von noch nicht 100 Tonn — in den Augen dessen, der es befehligte, jedenfalls ein solches Schiff — scheint auch noch im folgenden Jahrhundert ziemlich gleich geblieben zu sein. Am Ende des 18. Jahrhunderts besaß sich in Balmouth ein Palettschiff von nur 179 Tonnen Tragfähigkeit für überseeische Reisen; seine ganze Besatzung bestand im Frieden aus 21, in Kriegzeiten aus 28 Mann. Während der Kriege mit den Franzosen in jener Periode ereignete es sich nicht selten, daß Palettschiffe vom Feinde genommen wurden. Von 1798 bis 1799 gerieten nicht weniger als vier Palettschiffe auf diese Weise in Verlust, darunter der „King George“, ein Lissabonfahrer, mit der Post und einer beträchtlichen Ladung an Bargeld.

Die Palettschiffe, die von Harwich über Dover ausliefen, waren aber auch damals noch nicht über 70 Tonn hinausgedommen. Um das häufige Anhalten dieser Schiffe durch die eigenen Kreuzer und Kaper zu vermeiden, wurde ihnen eine besondere Postflagge verliehen: die Nationalflagge (Union-Jack) in der Mitte mit einem blauen Postkreuz, der auf dem Fockmast hinter sich das Postfahnen mit sich führte. Alle diese kleinen Fahrzeuge, wenn sie auch reichlich Leinwand aufmachten, konnten es doch nicht über eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 5–6 Knoten bringen; besondere Vorrichtungen für den Postdienst waren auf ihnen nicht vorgesehen.

Während so im 18. Jahrhundert im Schiffswesen nur geringe Fortschritte gemacht wurden, hat dasselbe im Laufe des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart einen erstaunlichen Entwicklungsgang genommen, bedingt durch die Dampfkraft, durch den Bau immer größer werdenden Schiffsriesen. Der Seepostdienst hat sich verallgemeinert und ist auf alle seefahrenden Nationen übergegangen. Mit der wachsenden Größe der Schiffe hat sich auch deren Schnelligkeit immer mehr gesteigert; aber nicht bloß diese, sondern auch die absolute Regelmäßigkeit und Sicherheit der Fahrten, sowie alles, was mit dem Komfort und den Bequemlichkeiten für die Passagiere zusammenhängt. Für Unterbringung — teilweise auch für die Unterwegsbearbeitung — der Post sind in der Regel besondere Vorkehrungen an Bord der Schiffe vorgesehen. Die Schnelligkeit der Postdampfer nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf den internationalen Schifflinien betrug durchschnittlich: 1840 8 bis 8,5 Seemeilen die Stunde; 1850 9 Seemeilen; 1860 11 bis 11,5 Seemeilen; 1880 15,5 Seemeilen; 1890 19 Seemeilen, 1900 22 bis 23,5 Seemeilen.

Als Anfang der achtziger Jahre die neuen Schnelldampfer der Cunard-Linie, die Struthia und Umbria, von 8000 Tonn und 12 500 Pferdekraft eingeführt wurden, da lief ein Staunen durch die Welt über diese großartige Erscheinung auf dem Gebiete des Seewesens und des Seepostdienstes. Und wie sind diese Schiffe durch die im letzten Jahrzehnt vom Norddeutschen Lloyd eingeführten vier großartigen Schnelldampfer von 15 000 bis fast 20 000 Reg.-Tonn und bis 45 000 Pferdekraft überholt worden, welche mit ihren 23,5 Knoten in der Stunde noch jetzt den Rekord über das Weltmeer aufrecht erhalten und deshalb auch vorzugsweise zur Postbesörderung zwischen Europa und Amerika benutzt werden, zumal sie zuerst besondere Seepostbüros mit sich führten.

Vermisches.

Zum Falle Hau liegen heute wieder eine Reihe Meldungen vor, die aber sämtlich nicht geeignet sind, auch nur einigermaßen etwas Licht in die Affäre zu bringen. Nach wie vor ist es ganz besonders zweifelhaft, ob Hau der wirkliche Täter ist, wenn auch die Familie Mollwe an eine Schuld seiner Schwägerin Olga durchaus nicht glaubt. Der Zeuge Frelher von Lindenau hat auch keine bestimmte Auskunft gebracht, seine Aussagen sind mit Vorsicht aufzunehmen gewesen. Jetzt soll er sogar zugegeben haben, daß nicht Fräulein Mollwe geschossen habe, sondern daß nur — Hau der Täter sein könne.

Auch die Untersuchung über die Aussagen der Zeugin Eitel haben bis jetzt nichts Entlastendes für Hau ergeben. Hau selbst hat eingesehen, daß die Sache sehr bedenklich für ihn ist; denn er hat den Rechtsanwalt Oppenheimer, einen der tüchtigsten Anwälte der Provinz, als zweiten Anwalt bestellt. Beide Verteidiger wollen nun gegen Olga Mollwe Verhaftung wegen Meineides stellen, da sie jetzt gesagt habe, sie habe den Täter gesehen und sie sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Hau der Täter sei, während sie in der Verhandlung auf die Frage, ob sie eine Vermutung bezüglich des Täters habe, mit nein geantwortet habe und die Frage, ob sie den Täter gesehen, dahin beantwortet habe, sie habe nur einen stehenden Mann gesehen. Die Verteidiger hatten bereits mit Hau mehrfache Unterredungen. Anzuerstend soll die Nachricht sein, daß von Lindenau seine Taktik geändert habe; er behauptet nach wie vor, daß Olga Mollwe geschossen habe und Hau nicht der Täter sei. Diesen Standpunkt vertrat er auch am Sonnabend in einer Unterredung mit seinem Rechtsanwalt Dr. Gönner mit aller Entschiedenheit. Gestern vormittag fand in Baden-Baden eine zweistündige Bernehmung Lindenaus am Labor statt. Weiter ist bekannt, daß Olga Mollwe dem Rechtsanwalt ihrer Familie erklärt hat, sie sei an der Wortstelle einen halben Schritt hinter ihrer Mutter hergegangen, als sich plötzlich ein Arm zwischen sie und ihre Mutter geschoben habe, den sie ganz genau gesehen habe! Wenn sie dies in der Gerichtsverhandlung nicht ausgesagt habe, so habe sie dazu keine Veranlassung gehabt, da sie von dem Vor-

Wegen nach dem Täter nicht gefragt worden sei. Demgegenüber muß aber festgestellt werden, daß Olga nicht als einmal vom Verstorbenen gefragt worden ist, ob sie den Täter gesehen habe, welche Frage sie mit einem entschiedenen Nein beantwortete!

Das Begräbnis der neun Königsberger Pioniere, die, wie wir schon gemeldet haben, am 8. d. M. bei einer Uebung in den Fluten des Pregels ertranken, hat gestern (Montag) nachmittag unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung stattgefunden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 13. August 1907.

Leipzig. Die diesjährige Garnbörsen findet am 6. September von 11 bis 1 Uhr mittags in den Räumen der Produkthalle der neuen Börse statt.

X Smden. Wegen epidemischer Malaria im Kreise Wittmund ordnet der Regierungspräsident in Kurich strenge Schutzmaßnahmen an.

X Braunschweig. Der König von Siam und Prinz Paribatra haben heute Vormittag Braunschweig verlassen. Der Herzogregent Johann Albrecht begleitete seine hohen Gäste zum Bahnhof, wo er sich in herzlichster Weise von ihnen verabschiedete.

X Kisev. Eine seit längerer Zeit hier wohnende Witwe wurde wegen Verdachts des Kindesmordes verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde in einer Kiste das Skelett eines Kindes gefunden, das vor vier Jahren gestorben war.

X Kollator (Bayern). Der wegen Mordes schon vorbestrafte Kerner ermordete in vergangener Nacht den Arbeiter Gröpp aus Karolinsfeld meuchlings durch drei Messerschläge.

Karlruhe. Freiherr von Lindenau erklärte dem Rechtsanwalt Oppenheimer, er sei sechs Monate lang in Baden-Baden gewesen. Er habe Frau Molitor zusammenbrechen sehen, niemand sei in der Nähe gewesen.

X Kärnten. Gestern wurde hier der 4. Internationale Kongress christlicher Textilarbeiter eröffnet.

Mailand. Die im Joco-See liegende Insel steht in Flammen. Zahlreiche Wohnhäuser und Waldungen bilden ein Feuermeer.

Rom. General Bonza, welcher im Automobil das Terrain für die großen Manöver inspizierte, fiel in der Nähe des Campions mit dem Automobil des Grafen Peruzzo aus Florenz zusammen.

Paris. Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielen, wurde gestern im Petrofumslager der Gebrüder Tesmarts in Ivry sur Seine eine gewaltige Brand verursacht.

Verfaß. Der Polizeikommissar wurde auf einer Fahrt nach den Kasernegebäuden von der Menge mit Steinen beworfen. Später wurden auch diese Gebäude mit Steinen bombardiert.

X London. Unterhaus. Die bereits vom Oberhaus angenommene Bill, nach der Frauen Mitglieder der Municipal- und Gradschaftsräte werden können, ist gestern vom Unterhaus in 2. Lesung mit 132 gegen 13 Stimmen angenommen worden.

Riga. Vorgestern vormittag wurde der lutherische Pastor Julius Busch in der Nähe von Neff in Rurlaub auf der Fahrt zur Kirche von Terroristen ermordet.

auf der Fahrt zur Kirche von Terroristen ermordet. Sein Aufsteher wurde gleichfalls getötet.

Washington. Die Zeugenvernehmungen in dem gegen die Standard Oil-Company angehängten Prozeß auf Auflösung der Gesellschaft sollen am 3. September in New York beginnen.

Washington. Nach Mitteilung von zuständiger Seite sollen Schritte unternommen werden, um den Eisenbahnmagnaten Harriman zu zwingen, gewisse Fragen zu beantworten, auf die er vor der Kommission für den zwischenstaatlichen Handel die Antwort verweigerte.

New York. Der Ausstand ist nunmehr auch von den Telegraphisten in Washington, Philadelphia, Baltimore und Cleveland proklamiert worden.

Zur Marokko-Agelegenheit.

Tanger. Hier herrscht große Unruhe. Zahlreiche Familien sind gestern nach Gibraltar abgereist. Auch andere außerhalb der Tore der Stadt Wohnende haben sich in die Stadt begeben.

Tanger. Maclean, der von Kalfuk den Leuten des Elmes-Stammes ausgeliefert worden ist, befindet sich seit Sonnabend auf dem Wege nach Fez.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 14. August: Trocken bei abnehmender Bewölkung, mäßige südwestliche Winde, wärmer.

Wasserkände.

Table with columns: August, Regen, Frost, Schnee, etc. and rows for different locations.

Blutaus, der gefährliche Feind unserer Obstbäume, wird nach den neuesten Forschungsergebnissen und Erfahrungen wirksam und nachhaltig bekämpft durch echtes, unvermishtes Avenarius Carbolineum...

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 13. August 1907.

Large table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates with their respective values and percentages.

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter zur Gewährung von Darlehen...

Kirchennachrichten.
 Katholische Kapelle Riesa (Friedrich
 August-Strasse 2a): Donnerstag (Fest
 Marias Himmelfahrt) früh 7 Uhr hl.
 Beicht, 9 Uhr Hochamt, Segen. Nachm.
 3 Uhr Andacht.

Entlaufen.
 Großer, schwarzer Hofhund
 mit weißer Brust, auf den Namen
 „Flott“ hören, ist entlaufen.
 Wiederbringer erhält gute Belohnung.
 Stephan, Glaubitz.

Einfach möbliert. Zimmer
 sofort gesucht. Offert. unt. H O L
 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Einj. möbliert. Zimmer sofort
 zu vermieten Schillerstr. 8, 1. St. z.
Gde Schul- u. Bismarckstrasse
 (Neubau) ist noch eine
halbe Etage
 per 1. Oktober zu vermieten.
 A. Messe.

Eine Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche u. Zubehör
 (monatlich 9,50 Mt.), zu vermieten
 Reichnerstrasse 34.

Sohn achtbarer Eltern, 24 Jahr
 alt, der Maschinenbranche kundig,
 120 M. monatl. Gehalt, luth. Konf.,
 mittlerer Größe, sucht sichbare
 Fräulein von Stadt oder Land mit
 etwas Vermögen, zwecks Heirat.
 Besult., Eltern, Verwandte, welche
 Riesa od. Meissen bevorzugen, bitte
 Offerten unter P Z 24 in die Ex-
 pedition d. Bl. Agent verbeten.

Als **Aufwartung** wird ein
 sauberes, kräftiges Schulfädchen
 gesucht Bettinerstrasse 31.

Ich suche für 15. September ein
 ehrliches, fleißiges
Mädchen,
 welches gut bürgerlich kochen kann.
 Frau Ernst Rosch.

Aufwartung
 sofort gesucht
 Schützenstrasse 35, 2. z.
 Zu sprechen von Mittwoch abend
 7 Uhr ab.

Kochscholarinnen
 werden zu jeder Zeit angenommen
 Restaurant Elderrasse, Riesa.

Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen,
 das das Kochen übernehmen könnte,
 sucht 1. Septbr. Stellung. Näheres
 in der Expedition d. Bl.

Junges anständig. Mädchen
 sucht sofort oder später bessere
 Stellung. Offerten unter J H in
 die Expedition d. Bl.

Hausmädchen für Privat, Osters-
 junges fürs Land abzugeben.
 D. Seifler, Stelleno., Hauptstr. 48.

1 Schuhmachergefelle
 sofort gesucht Hauptstr. Nr. 3.

3 tüchtige Schlosser
 auf landwirtschaftliche Maschinen
 finden dauernde Beschäftigung bei
 Gebrüder Beyreuther,
 Maschinenfabrik,
 Schwöben d. Rommaltz.

Für unsere Zweigfabrik Weitzig
 suchen wir für dauernde Arbeit
 mehrere

tüchtige Schlosser.
 Personl. Vorstellung erwünscht.
 Chem. Fabr. von Heyden, A.-S.

Ein tüchtiger Schlosser
 sofort gesucht bei
 Kurt Dombold, Schützenstr. 9.

Drainierer
 werden sofort angenommen.
 G. Richter, Heyda.

Tischlergehilfe
 sofort gesucht. Max Eulitz,
 Bismarckstrasse.

Kräftige
Breinen-Arbeiter
 werden wegen Erkrankung der
 jetzigen bei hohem Verdienst sofort
 angenommen. Branchenkundige be-
 vorzugt. Dachsteinwerke Gröba.

Fährgehilfe
 sofort gesucht. Personl. Vorstellung
 erwünscht.

Gohliser Windmühle
 d. Dresden.

Die Buchdruckerei
 des
 „**Rieser Tageblattes**“
 liefert

• Couverts •
 mit und ohne Firmen-
 aufdruck
 zu billigsten Preisen.

Alene Wirtschaft,
 30 Morgen Land mit voller Ernte,
 alles in bestem Zustande, ist krank-
 heitshalber sofort zu verkaufen
 durch Otto Juch, Seefeld
 bei Liebenwerda.

Oldenburger Milchvieh.
 Donnerstag, den 16. August
 stellen wir wieder einen großen
 Transport Oldenburger Kühe, hoch-
 tragende Kalben u. springfähige
 Bullen in Riesa „Sächsischer Hof“
 zum Verkauf.
 Gebr. Kramer,
 Poppitz und Pichtenberg a. Elbe.

Altmarker Milchvieh.
 Donnerstag, den 15. August
 stellen wir einen großen Transport
 besser Kühe, Kalben und spring-
 fähige Bullen in Riesa „Sächsischer
 Hof“ zum Verkauf.
 Gebr. Kramer,
 Poppitz und Pichtenberg a. Elbe.

KOHLLEN

Drucker „Paul“ Kleinbernt
 ab Schiff ab Schiff
A. G. Kering & Co.

BRIKELTS

Ein gut erhaltener
Zafelwagen,
 50 Zentner tragend, ist billig zu
 verkaufen. Richard Boden,
 Kleines Ruffenhaus.

Hotel zum Stern.
 Mittwoch, den 14. August
grosses Militär-Konzert
 vom Trompeterkorps
 des Feldart.-Regts. Nr. 68. Direktion: W. Arnold, Stadstrompeter.
 Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
 Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt.
Dem Konzert folgt Ball.
 Es laden höflichst ein W. Steiguer, W. Arnold.
 NB. Familienkarten 3 Stück 1 Marl. Militär 20 Pfg.

Schützenhaus Riesa.
Das zweite Schützenfest
 findet am 18., 19. und 20. August statt. Für allerhand Unter-
 haltung und Belustigung, sowie ff. Speisen und Getränke ist bestens
 gesorgt. Einer gütigen Unterstutzung durch fleißigen Besuch des ver-
 ehrt. Publikums steht entgegen.
 Ernestine verw. Moritz, Schützenhausbesitzerin.

Restaurant Parkschlößchen.
 In unserem Mittwoch, den 14. August stattfindenden
Kaffeekränzchen mit Damen-Kegelschleichen
 laden hierdurch freundlichst ein G. Vogel und Frau.

Bürgergarten.
 Salte Mittwoch, den 14. August, mein
Kaffeekränzchen,
 verbunden mit Freikonzert, ab und lade dazu meine wertigen Gäste
 und Gönner freundlichst ein. Achtungsvoll Albert Schickel.

Gasthof Moritz.
 Morgen Mittwoch, den 14. August, laden zum
Kaffeekränzchen
 freundlichst ein Hugo Arnold und Frau.

Der Total-Ausverkauf
 dauert nur noch einige Tage und werden die noch vorhandenen Waren-
 bestände zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.
 Einrichtung und Gasarme billig zu verkaufen.
Paul Bischof, Bettinerstr. 21.

Maschinenöle, Wagenfett
 empfiehlt
Rudolf Benndorf, Wettinerstr. 21.

Trefse Mittwoch, den 14. August mit
 einem großen, frischen Transport
dänischer
und Seeländer Pferde
 ein; selbige stehen in meiner Behausung
 zu soliden Preisen und kulanter Bedienung
 zum Verkauf.
Priestewitz. Gustav Ziegenbalk.
 Fernsprecher Amt Großenhain Nr. 218.

Das beste
Bohner-
Wachs
 für
Linoleum u. Parkett-
Fussboden kaufen Sie bei:
Oskar Förster
 Central-Drogerie.

Mühlenprodukte
 als hochfeine
Weizen- und Roggenmehle,
 prima gelbes Mats,
 fein geschrotet,
 prima gelbes Mats,
 gerissen, Haubstret,
 prima reine Roggenarbeitsmehl,
 „ Roggenmehl,
 „ weiße Weizenmehl,
 „ gemischtes Hüners und
 Landensutter,
 „ Cinquantin-Mais (klein),
 „ Hafer u. Gerste in Adern
 und gequetscht u. s. w.
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen,
 auf Bestellung frei Haus
Mühle Poppitz.
 Telefon Nr. 252.

Ja Ja
 Die wirksamste med. Seife ist die echte
Stedenpferd-Teerseife-Seife
 o. Bergmann & Co., Radebeul
 mit Schutzmarke: Stedenpferd,
 gegen alle Arten Hautunreinig-
 keiten u. Hautauschläge, wie Mit-
 tesser, Fünfen, Flechten, Bläschen,
 rote Flecke u. s. w. 50 Pfg. in
 Riesa: Oscar Förster, A. D. Gen-
 erale, in der Stadt-Apoth. und
 Auktors-Drogerie, in Gröba: Theod.
 Zimmer.

1 kleiner Sabentisch,
 1 Regal und Regalbreiter,
 gut erhalten, billig zu verkaufen
 Eldstrasse 6, 1. l.

Punsch-Bohnen,
 1/2 Pfund 40 Pfennige,
 delikates im Geschmack,
Cognac-Fraliné
 allgemein beliebt.
 R. Selbmann, Hauptstr. 88.

Strohseife
 verkauft Bahlsche, Weitzinger.

Manufaktur-Berendens
Ernst Mittag
 erhielt
Fernsprech. Nr. 300.

Joh. Hoffmann,
 bestingerichtete Buchbinderel,
Riesa, Hauptstrasse Nr. 36
 hält sich zu Einbänden jeder
 Art und allen sonstigen Fach-
 arbeiten bei prompter Bedienung
 und billigster Berechnung bestens
 empfohlen.

Bei allen Indispositionen des
 Magens ist nur
echter Vermouthwein

das Beste, reichte und wohlschmeck-
 lichste Getränk. Man genießt den-
 selben entweder rein oder gemischt
 mit leichtem Wein, Sauerbrunnen
 oder gewöhnlichem Wasser und in
 allen Fällen wirkt er erquickend und
 belebend.

Echter Vermouth
 von F. Einzans & Cie., Paris
 p. 1/2 Fl. Mt. 1.60, p. 1/4 Fl. 90 Pfg.
Alois Stelzer,
 Weinhandlung,
 Probiers und Frühstücksbude.

Cacaol
 Das Lieblingsgetränk aller Kinder!
 Das Frühstückgetränk jeder Familie!
 Das Getränk für Alle!
Wer magenleidend, darm-
 krank, appetitlos ist,
 und zur Abmagerung neigt, trinke
 3mal täglich Cacaol, ebenso wer
 nervös und durch geistige Arbeit u.
 überanstrengt ist. Cacaol stärkt als
 natürliches (nicht künstliches) kräf-
 tigungsmittel die Nerven und wirkt
 beruhigend.

Alleiniger Fabrikant:
Wilh Pramann
Radebeul - Dresden.
 Man verlange ausführliche Prospekte,
 Broschüren, ärztliche Gutachten und
 1 Probepaket für Mt. 1.— oder
 Mt. 0,50 bei:
 J. L. Wittsche Rbf.
 (Joh. Ernst Storrel).
 Paul Köhler Rbf.
 Central-Drogerie Ostar Förker.

Mehreiche Speisefartoffeln
 (Str. 250 Mt.) vert. Reichnerstr. 34.
Bier! Mittwoch abend wird
 in der Brauerei Gröba
 Jungbier gefüllt.
Rosengarten Grödel.
 Sonntag:
Vogelschießen.
Restaur. Bürgergarten.
 Morgen Mittwoch laden zu Kaffee
 und Plinsen ergebenst ein
 A. Schickel und Frau.

Gasthof Pausitz.
 Morgen Mittwoch ladet zu
 Kaffee, Bierplinsen u. Röstbräutchen
 ergebenst ein Os. Pettig.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
 Schöw. Otto.

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Mittwoch Schachfest.
 Franz Kahner.

V. A. O. D. 14. 8. 07 1/9 N. I.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Ueber die allgemeine Lage von Industrie und Handel im Handelskammerbezirk Dresden.

(Schluß.)

Alle die eben besprochenen hemmenden Einflüsse waren jedoch bei dem außerordentlich lebhaften Geschäftsgange weniger drückend gewesen, wenn es möglich gewesen wäre, sie bei den Verkaufspreisen zu berücksichtigen. Aber gerade nach dieser Richtung trat wieder die Eigenart der Gewerbebetätigten des Dresdner Kammerbezirks besonders scharf hervor. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die verhältnismäßig wenigen Hersteller von ziemlich gleichartigen Rohstoffen und Halbfabrikaten sich ohne allzu große Schwierigkeiten über eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise einigen können. Gerade diese Industriezweige sind aber im Dresdner Bezirk nur sehr schwach vertreten. Die Industrie des Dresdner Handelskammerbezirks befaßt sich fast ausschließlich mit der Herstellung gebrauchsfertiger Waren. Diese Industriezweige zerplütern sich nun meist in eine große Zahl von Betrieben der verschiedensten Größe, so daß schon dadurch eine Einigung sehr erschwert wird. Weiter kommt noch dazu, daß bei verhältnismäßig hochwertigen fertigen Waren deren Brachkosten von geringerer Bedeutung sind und daß sich daher der Wettbewerb der unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Industrie anderer Gebiete, z. B. Rheinland-Westfalens, sehr stark fühlbar machen kann. Daraus erklärt es sich, daß die Industrie des Dresdner Bezirks aus dem so lebhaften Geschäftsgange keineswegs den entsprechenden Nutzen ziehen konnte. Nur einige Zweige der Halbfabrikatindustrie, wie die Jute-, Flachs- und Kammgarnspinnerei, konnten ihre Verkaufspreise den erhöhten Herstellungskosten entsprechend heraufsetzen. Bei der weitaus größten Mehrzahl der Industrien stießen die Versuche, die Preise zu erhöhen, auf starken Widerstand. Soweit bei ihnen eine Preissteigerung möglich war, war sie unzureichend. Vielfach konnte eine solche überhaupt nicht durchgeführt werden, und einige, wenn auch wenige Geschäftszweige berichten sogar von einem weiteren Rückgang der Verkaufspreise. Wenn trotzdem zahlreiche Betriebe eine Steigerung ihres Reingewinns aufwiesen, so findet dies meist in der bedeutenden Steigerung des Umsatzes seine Erklärung. Im allgemeinen kann man jedenfalls sagen, daß die gewerblichen Betriebe des Bezirks von dem Gewinnergebnisse so wenig befriedigt sind, wie selten zuvor.

Tiefe Lage von Handel und Industrie des Dresdner Bezirks wird erst ganz verständlich, wenn man sieht, daß fast alle Rohstoffe einschließlich der Kohlen aus anderen, zum Teil sehr entfernten Gebieten bezogen werden müssen. Man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, daß die großartige Entwicklung gewerblicher Tätigkeit in diesem Bezirk zum guten Teil auf der billigen Zufuhr der Rohstoffe und Kohlen auf dem Wasserwege beruht. Gerade deshalb aber machten sich die im Berichtsjahre erfolgten Erhöhungen der Elbschiffen infolge der zeitweilig niedrigen Wasserstände und des Ausstandes der Bootleute sofort empfindlich fühlbar. Dabei sind die Elbschiffen im allgemeinen durch den scharfen Wettbewerb der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften und der Privatschiffer in den letzten Jahren im Verhältnis zu den Betriebskosten ziemlich gedrückt gewesen. Unter diesem Gesichtspunkte ist die im laufenden Jahre erfolgte Zusammenfassung der gesamten Elbschiffahrt in der Hand der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft Aktiengesellschaft dann als ein für die Allgemeinheit vorteilhafter Schritt zu begrüßen, wenn es der Gesellschaft gelingt, auch trotz der Ausschaltung des Wettbewerbs durch Verminderung der Verwaltungs- und zweckmäßige Verwendung ihres Geldes den aller anderen Binnenschiffahrtsgesellschaften Europas überlegen zu werden. Unter dem gleichen Gesichtspunkt ist es aber auch nur zu verständlich, wenn Handel und Industrie des Dresdner Kammerbezirks und mit ihnen die Handelskammer die unablässigen Bestrebungen Preußens für Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den freien Strömen mit größter Sorge betrachten. Die obigen Ausführungen zeigen, daß eine dauernde und trotz aller Zusicherungen durch diese Abgaben Industrie und Handel des Dresdner Bezirks in ihrer Wettbewerbsfähigkeit aufs schwerste gefährdet würden. Zahlreiche Auskunfterteiler haben deshalb ihrem besondern Dankes Ausdruck gegeben, daß die sächsische Regierung im Berichtsjahre so entschieden für die Abgabefreiheit der Elbe eingetreten ist. Mit ihnen wünscht die Handelskammer, daß es gelingen möge, die Freiheit der Elbschiffahrt, das Ergebnis jahrzehntelanger Kämpfe in der Zeit des wachsenden Deutschen Reiches, zu behaupten.

Die lebhafteste gewerbliche Tätigkeit führte naturgemäß in weiteren Kreisen der Bevölkerung zu einer Steigerung der Kaufkraft, die auch dem Kleinhandel zu gute kam. Die Ladengeschäfte in Dresden zogen ferner Vorteil daraus, daß der Fremdenzuspruch erfreulich zunahm und namentlich die glänzend verlaufene 3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung eine große Anzahl kaufkräftiger Zureisender nach Dresden führte. Da aber gerade der Kleinhandel an einer Ueberfüllung mit nicht oder nicht genügend ausgebildeten Geschäftsinhabern leidet, wie wohl kein anderer Berufsstand, so brachte die Hochkonjunktur nicht den sonst wohl möglichen Nutzen. Dazu trugen auch noch verschiedene andere ungünstige Einflüsse bei. Der Kolonialwarenhandel lagte außer über den nichtfachmännischen Wettbewerb in seinen eigenen Reihen wieder über den der Warenhändler und der Konsum- und Beamtenvereine. Im Weinhandel machte sich die Antialkoholbewegung und das Versteigerungswesen immer noch fühlbar. Der Handel mit Tabakfabrikaten wurde durch die geplante Tabaksteuer und Zigarettensteuer beunruhigt und durch die umständlichen Ausführungsbestimmungen zum Zigarettensteuergesetz belästigt. Im Handel mit Manufaktur- und Modewaren, Wäsche usw. hat sich der Mißbrauch der Ausverkäufe und billigen Preise noch weiter ausgebildet. Die für viele anderen Geschäftszweige vorteilhafte milde Witterung im beginnenden Winter verursachte im Handel mit Kürschnerwaren eine nicht wieder auszugleichende Einbuße. So ist denn auch im Kleinhandel von einer besonderen Befriedigung über den Geschäftsgang im Berichtsjahre wenig zu merken.

Weitaus den größten Nutzen aus dem lebhaften Geschäftsgange zogen wie schon im Vorjahre wieder die Arbeiter. In der Dresdner Zigarettenindustrie wurden allerdings nach Inkrafttreten des Zigarettensteuergesetzes zahlreiche Arbeiter für mehrere Wochen beschäftigungslos. Im allgemeinen aber herrschte an vielen Orten Arbeitermangel, und namentlich weibliche Arbeitskräfte waren bei weitem nicht in der benötigten Zahl zu beschaffen. Dieses starke Ueberwiegen der Nachfrage verursachte eine ziemlich allgemeine Steigerung der Löhne, und wo die Lohnhöfungen nicht freiwillig oder in einem den Arbeitern nicht genügenden Maße ge-

währt wurden, glaubten diese, durch Niederlegung der Arbeit ihre Forderungen durchsetzen zu können. Das Gefühl der Unentbehrlichkeit verleitete die Arbeiter aber auch, verschiedentlich durch Arbeitseinstellung Forderungen Nachdruck zu geben, die auf eine Beschränkung der freien Verfügungsgewalt des Geschäftsinhabers abzielten. Die Arbeitgeber ihrerseits beantworteten derartige Versuche mit Aussperrungen. So herrschte in dem Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Berichtsjahre große Unruhe. Den größten Umfang erreichte die durch eigen Streik veranlaßte Aussperrung in der gesamten Metallindustrie die im Frühjahr fast zwei Monate lang dauerte und Tausende von Arbeitern in Mittelbeschäftigung zog, zwar auch manchen mit Aufträgen überhäuft Arbeitgebern Schwierigkeiten machte, aber doch eine bemerkenswerte Solidarität unter ihnen in die Erscheinung treten ließ. Daß sich bei derartigen Lohnkämpfen die Gemüter erhitzen, ist begreiflich, aber in keiner Weise kann es gerechtfertigt werden, wenn die ausständigen Arbeiter die Arbeitswilligen mit Gewalt oder Trochungen von der Arbeit abzuhalten suchen. Gerade dies ist aber im Berichtsjahre nicht selten vorgekommen, und die Klage nach einem besserem Schutze der Arbeitswilligen ertönen zahlreicher und lauter als je zuvor aus den der Kammer zugegangenen Berichten.

So bietet das Jahr 1906 das Bild eines ausgeprägten geschäftlichen Hochstandes. Die allgemeine Frage ist natürlich: wird er weiter anhalten? In den bei der Kammer eingegangenen Auskünften ist von einem bevorstehenden Rückgang noch kaum die Rede. Aber wenn man die Verhältnisse mit denen der Jahre 1899/1900 vergleicht, so fällt es schwer, an eine längere Dauer zu glauben. Die Kohlen- und Rohstoffpreise sowie der Geldstand haben eine solche Höhe erreicht, daß eine Einschränkung der Gütererzeugung unvermeidlich erscheint. Es mag sein, daß bei dem bevorstehenden Rückgang solche Zusammenbrüche wie der der Leipziger Bank usw. erspart werden und dadurch der Rückgang selbst abgeschwächt wird. Aber nicht unbeachtet darf bleiben, daß die Industrie im Dresdner Bezirk, weil sie überwiegend Fertiginindustrie ist, doch immer verhältnismäßig stärker bedroht ist. Die kartellierten Rohstoff- und Halbfabrikatindustrien können durch Betriebseinschränkungen den Rückgang ihrer Preise verhüten oder sehr verlangsamen. In der zerplürrten Fertiginindustrie dagegen, die eben wegen ihrer Zerplürrung selbst bei stottem Geschäftsgange fast niemals ihre Preise entsprechend erhöhen kann, pflegt sich bei jedem Rückgang der Wirtschaftslage der Wettbewerb noch weiter zu verschärfen. Der Abnehmer glaubt sich berechtigt, bei dem Rückgang der Rohstoffpreise sofort eine Preisermäßigung auch der Fertigfabrikate verlangen zu können, ohne Rücksicht darauf, daß sein Lieferer die Rohstoffe vielleicht noch zu den höchsten Preisen hat einkaufen müssen. Und lehnt der eine Fabrikant aus diesem Grunde die Preisermäßigung ab, so findet sich immer ein anderer, der sie bewilligt, sei es, weil er nicht rechnen kann, sei es, weil er mit Rücksicht auf die Geschäftsunkosten oder die Arbeiter den Betrieb im bisherigen Umfange möglichst lange aufrecht erhalten will. Die beteiligten Kreise werden gut tun, diese Verhältnisse rechtzeitig ins Auge zu fassen und sich zu ihrer Abwehr zu rüsten.

Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von Otto Hoyer.

23. „Sie sind sehr gütig, Herr v. Maltig.“ — des Kommissars Stimme klang so eisig unbewegt wie vorher und er überließ auch die ihm entgegengetretene Hand — „aber ich wiederhole, ich habe nichts abzubitten. Ich bin alt genug geworden, um für mein Tun und Lassen Anerkennung in meinem eigenen Bewußtsein zu finden. Wenn Sie es wirklich gut mit mir meinen, so bedarf es solcher Ausprüche kaum, Sie haben ja täglich volle Gelegenheit, Ihr Wohlwollen gegen mich zu bezeugen, indem Sie meiner Mannesarbeit zollen, worauf ein jeder Untergebener Anspruch hat, nämlich Gerechtigkeit.“

Ein gedärrter Ausdruck erschien in den Zügen des Inspektors; dieser wendete sich halb auf seinem Stuhle um. „Wie Sie wollen.“ sagte er dann, augenscheinlich gegen seine Empfindlichkeit ankämpfend. „Ich glaube, etwas Erholung wird Ihnen gut tun; nachdem Sie angepöbelt worden, werden Sie neugierig zu Ihren Berufspflichten zurückkehren und dann auch vielleicht geneigter sein, meinen Wünsche auf Anbahnung eines besseren gegenseitigen Verhältnisses Rechnung zu tragen. Ich habe bereits mit dem Chef Rücksprache genommen, er wird ein etwa von Ihnen ausgehendes Gesuch auf Erteilung eines mehrwöchentlichenurlaubes wohlwollend berücksichtigen.“

In Nebes undurchsichtig und wie eben anmutenden Mienen ging keine Veränderung vor sich, obwohl die Worte des Inspektors Maltig einen wahren Sturm in seinem Inneren entfachten; er zögerte mit einer Antwort. Nun glaubte er den wahren Grund der so plötzlich an den Tag gelegten Rufenfreundlichkeit des Inspektors vermuten zu können. Dieser wollte ihn vorläufig los sein; vielleicht haperete es mit der Möglichkeit, ihn Hals über Kopf in Pension schieben zu können, hatte er ihn erst persönlich kaltgestellt, dann war es eher möglich.

O, das war ein fein erwogener Plan, der nach außen hin harmlos und verlockend genug aussah; aber er wollte ihm einen Strich durch die Rechnung machen. Schon war er im Begriff, eine unfreundlich ablehnende Antwort zu geben und durchblicken zu lassen, daß er sich viel zu kräftig und arbeitsfreudig fühle, um nach oben hin irgend welche Amtsmädigkeit zu erwecken; da wurde er plötzlich stuhlig und zögerte von neuem mit einer Antwort. Die gegen ihn gerichteten Anschläge dieses jungen Herrn waren doch allzu durchsichtig und kindlich unbeholfen; ließe sich da nicht am Ende ein erfolgreicher Gegenzug wider das gebotene „Schach dem König“ tun? Wenn er den ihm ohne sein Zutun so unverhofft angebotenen Urlaub annahm, unauffällig und ohne Vorwissen dieses superklugen Herrn Inspektors nach London reiste und es unternahm, auf eigene Faust die Spur des flüchtigen Bankiers Nufbaumer ausfindig zu machen? Gelang ihm die Festnahme des Justizflüchtlings, vermochte er diesem den Namen des gefälligen Mittelmannes, der ihm neulich jenen wertvollen Wint zur Flucht erteilt hatte, zu entlocken — und daß kein anderer als Maltig dahintersteckte, war bei dem scharfsinnigen Kriminalisten nahezu tödliche Gewißheit — dann hatte er die Trümper selbst in der Hand und konnte sie gegen diesen gleichnerischen falschen Mann ausspielen! Diese Erwägung gab bei Nebe den Ausschlag; hatte wirklich noch ein Bedenken in einem Winkel seines Herzens gelebt, die Lange'schen Millionen oder doch wenigstens einen Teil derselben für sich zu verwenden, so war dieses nun festbeschlossene Sache bei ihm.

„Allerdings, Herr Inspektor,“ sagte er zurückhaltend, „würde ich Ihnen für die Befürwortung eines solchen Urlaubsgeheuches Dank wissen — nicht, daß ich mich ruhebedürftig fühle, aber ich hätte gern schon lange einmal auswärtige Privatangelegenheiten erledigt — und schließlich kann eine Ausspannung auf kurze Dauer mir nicht schaden.“

„So bleibt's dabei,“ rief Maltig so aufgeräumt, daß

der andere seinen Verdacht nur noch verstärkt fühlte. „Wann wollen Sie Ihren Urlaub antreten?“

„Da eben keine dringlichen Amtsgeschäfte vorliegen, würde mir eine baldige Gewährung gelegen kommen. Aber Eile hat es damit nicht.“

„Nichts da, Sie sollen Ihre wohlverdiente Erholung sofort haben. Machen Sie sich bereit, Ihren Urlaub — sagen wir drei Wochen — von übermorgen an anzutreten.“

Ein hämisches Lächeln entstellte die fest aufeinander gepreßten Lippen des Kommissars, als dieser sein eigenes Bureau wieder betrat. Er gab auf die neugierigen Fragen Spallings und des anderen Kommissars nur zerstreut einsilbige Antwort. Gedankenvoll ließ er sich vor seinem Arbeitspulte nieder und vertiefte sich anscheinend fleißig in die vor ihm aufgeschlagen liegenden Akten. In Wirklichkeit aber weilten seine Gedanken ganz anderswo. Er begriff, daß er eben daran war, den Rubinon zu überschreiten und die Brücken hinter sich zu zerstoßen. Alles in ihm drängte darnach, diesen entscheidenden Schritt zu tun; sein Selbsterhaltungstrieb sagte ihm, daß er nun, wo er den ihm geradezu aufgezwungenen Urlaub angenommen, nicht mehr umkehren konnte. Er bezweifelte nicht, daß Maltig nur zu durchsichtige Sonderzwecke verfolgte; vielleicht sollte dieser Mußurlaub auch nur dazu dienen, Gras in der leidigen Geschichte mit dem entflochtenen Nufbaumer wachsen zu lassen. Maltig mochte instinktiv fühlen, daß der von ihm erhobene Vorwurf der Amtsnachlässigkeit von seinem pflichtgetreuen Beamten stillschweigend eingestekt werden konnte; er fürchtete vielleicht darauf entstehende Weiterungen und wollte nun all dem zuvorkommen. Der Schlaumeier! Nebe lächelte ingrimmig vor sich hin. Der Herr Inspektor sollte sich in ihm verrechnet haben, er wollte die Urlaubszeit nützen und zugleich den Beweis liefern, daß sein geistiges Rüstzeug nicht altersschwach geworden, sondern er der kindliche Spürhund von ebendem geblieben war.

Ueber die Auffassung der Orientalen in Berlin wird von dort geschrieben:

An der Annahme, daß es wegen der Entwicklung der Dinge in Marokko zu einer Spaltung unter den Großmächten nicht kommen werde, wird hier in Berlin einflussreichsten noch festgehalten, und zwar auf Grund der Versicherungen der französischen Regierung, die wiederholt mit einer solchen Bestimmtheit und mit einem solchen Nachdruck abgegeben worden sind, daß es unhöflich wäre, an ihnen zu zweifeln. Um nicht den Anschein zu erwecken, als ob eine solche Spaltung unter den Großmächten bereits vorhanden sei, hat Deutschland bisher von einer Intervention (wollt sagen: von einer Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Marokko) abgesehen. Zu einer solchen Entsendung würde es aber sofort kommen, falls auch Deutsche den Anruhen zum Opfer fallen sollten. Die letzten Nachrichten aus Mazagan lauten beruhigend. Tagesneu ist man noch in Sorgen wegen Mogador und wegen der Rückwirkungen, die die Ereignisse an der marokkanischen Küste auf die Bevölkerung von Fez und Marrakesch haben können. Gewisse englische Presseäußerungen, die Frankreich auffordern, Casablanca in Besitz zu nehmen und auf Fez und Marrakesch zu marschieren, sind im Interesse der Erhaltung des Einvernehmens unter den Großmächten zu bedauern. Die Besetzung von Casablanca durch die Franzosen wird nur vorübergehend sein; von einer dauernden Besitzergreifung kann nicht gesprochen werden. Durch die Mandate von Agceiras sind Spanien und Frankreich mit der Aufgabe betraut, in Casablanca Polizei einzurichten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist die vorübergehende Besetzung Casablancas notwendig. Wie gesagt: Die Besetzung darf nur vorübergehend sein; und das hat Frankreich so deutlich verheißen, daß einseitigen Zweifel daran nicht bestehen.

Ueber die Gefahr des heiligen Krieges

Befragte ein Vertreter des Neuter-Bureaus Mr. Summers, den Agenten der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft für Spanien und die Staaten der Barbarei. Mr. Summers ist mit den Stämmen in Nordafrika in enge Verbindung getreten. Seiner Ansicht nach ist der Vorfall in Casablanca dem Mißtrauen der Mauren gegen die Franzosen zuzuschreiben. Dieses Mißtrauen sei verständlich, wenn man bedenke, welche Stellung Frankreich in Algerien einnehme. Die Mauren befürchteten, daß Frankreich die besorgliche, Marokko an sich zu reißen. Marokko könne ein zweites Egypten werden und seine Reformen müsse Frankreich anvertraut werden, dessen energisches Vorgehen die beste Politik sei, da der Maure nur Beweise von Kraft anerkenne. Die Gefahr eines heiligen Krieges sei immer vorhanden. Ein derartiger Krieg schwebte den Eingeborenen immer vor. Ihre Gewehre trügen oft die Aufschrift: „Für den heiligen Krieg, wenn Gott will“. Um sämtliche Mauren zu diesem Kriege zu vereinigen, seien jedoch zwei Dinge unerlässlich, nämlich die Beteiligung der vielen starken Bruderschaften und ein Führer. Zu den Bruderschaften gehörten die ernstesten Leute des Landes; wenn diese sich entschließen sollten, durch Sendboten den heiligen Krieg zu predigen, so würde unendlich Schaden angerichtet werden; denn der Einfluß dieser Bruderschaften mache sich nicht nur in Marokko, sondern auch in Algerien, Tripolis und Oberegypten geltend. Es werde aber schwierig sein, einen Führer zu finden. Raifuli werde sich vielleicht durch seinen Haß gegen die Europäer und die Regierung dazu verleiten lassen, die Führung zu übernehmen. Als direkten Nachkommen Mohammeds würde er sicherlich auf starken Zulauf rechnen können. Es werde sich vielleicht auch unter den Wästenstämmen ein Führer finden lassen, aber der Präsident könne die Führerschaft nicht übernehmen, weil er mit Sicherheit nur auf die Riffstämme rechnen könne.

Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von Otto Grotzer.

24 Dieser Ausflug nach London kam Nebe aber auch aus anderen Gründen höchst gelegen. Nun es einmal feststehende Sache bei ihm geworden war, vom geraden Wege abzuweichen und zum Verbrecher am Gesetz zu werden, hatte er seine taubblinde Ruhe wie durch Zauberschlag wieder zurdübeln. Er gedachte eine Anzahl der Tausender umzuwechseln; im Auslande, wo ihn Niemand kannte und er sich leicht unkenntlich machen konnte, war dies viel leichter, ohne Verdacht zu erwecken. In der englischen Metropole kam es tagtäglich vor, daß große Posten ausländisches Geld umgewechselt wurden. Er wollte es aber dabei nicht bewenden lassen, sondern an zweiter Stelle das eingewechselte Geld wieder in guten deutschen Papieren festlegen, diese aber wiederum an drittem Platze so unauffällig wie möglich verfilbern. War eine Entdeckung nach Lage der Sache ohnehin so gut wie ausgeschlossen, so erschien sie bei Anwendung derartiger Vorsichtsmaßregeln geradezu unmöglich. Schon jetzt grübelte Nebe auch darüber nach, wie er das in Zukunft reichlichere Vorhandensein von Vermittlern in den Augen der Welt unauffällig glaubhaft würde machen können. Vielleicht mußte eine unverhoffte Erbschaft oder ein beträchtlicher Gewinn in der Lotterie herhalten; jedenfalls mußte es etwas Einleuchtendes sein, das von selbst jegliches Nachforschen nach der Quelle des ihm gewordenen Vermögens ausschloß und auch seine eigene Familie überzeugte. Das zu finden, war nicht schwer; es mochte der Zukunft überlassen bleiben, Nebe war überzeugt davon, zur gegebenen Stunde auch das Richtige zu finden. Immer wiederholte er sich dabei, daß auch ohne jede Anwendung von Sicherheitsmaßregeln jegliche Gefahr einer Entdeckung oder Kollision ausgeschlossen erschien; das bedingte schon die Natur der auszugehenden Banknoten. Tausendmarktscheine kursieren im Publikum nur in beschränkter Zahl, das bringt ihr hochzifferiger Wert mit sich. Sie zirkulieren zumeist im Bankverkehr und sind deshalb der Abnähmung bei Weitem weniger unterworfen, als die täglich aus einer Hand in die andere wandernden Bankscheine minderen Wertes. Da mochte es Jahre andauern, bis eine derartige Doppelnote mit der echten kollidierte, also in der Staatsbank zusammentraf, in welcher die zurdübelnden Noten ausnahmslos entwertet zu werden pflegen. Nach einer Weile trat Nebe an das Arbeitspult des Kommissars Spalting und verständigte diesen von seinem Urlaub; er hatte zuerst daran gedacht, seinen fähigsten Mitarbeiter wegen der beabsichtigten Reise nach London in das Vertrauen zu ziehen, war aber bei näherer Überlegung doch wieder davon abgekommen. Er wollte so vorsichtig wie möglich Schritt für Schritt vorgehen; glückte ihm der Fang des Justizflüchtlings, so war es immer noch Zeit, den Kollegen einzuweihen, im anderen Falle wich er aber auf diese Weise Fragen aus, die unter Umständen für ihn un bequem oder gar verhängnisvoll werden konnten. Mit einer Gelassenheit, über die er sich innerlich am meisten verwunderte, schritt er nach einer Weile zu seinem Pulte zurück, öffnete die Schublade, welche die ominöse Ledermappe barg und nahm die letztere unter dem Arm. Langjährige Erfahrung hatte Nebe gelehrt, daß ein Verfolger um so sicherer ist, je unbefangener er sich in die besten mit Vorliebe unter dem Schutze der Öffentlichkeit, je gelassener und offenkundiger sie zu Werke gehen, um so weniger Verdacht erregen sie. Wer dem Kommissar draußen in den Korridoren des Polizeipalastes und später im immer regen Straßengehänge begegnete, hatte sicher kaum acht auf die unscheinbare Ledermappe, die irgend welche Aktenkonvolute bergen mochte.

Letzte Nachrichten.

Der britische Dampfer Sibel Derfa ist vorgestern mit 240 Personen, zumeist Europäern, an Bord von Mazagan in Tanger eingetroffen. Aus Mazagan wird gemeldet, daß vorläufig alles ruhig sei. Es sind Stämme bis zu den Stadttoren gekommen und haben um Geld gebeten. Der Kommandant des Admiral Kube hat dem Gouverneur mitgeteilt, daß er im Falle eines Angriffes Mannschaften landen und die Umgebung der Stadt beschließen werde. Der mit neun schwer verwundeten Leuten aus Casablanca eingetroffene Kreuzer Galilee bringt die Nachricht, daß die Straßen von Casablanca durch Verbrennung der Leichen in Gegenwart der Behörden gesäubert wurden. Zur Verfolgung der Kabylen seien Truppen weit ins Innere vorgezogen. Die Eingeborenen von Mazagan erlauben den europäischen Einwohnern nicht, sich einzuschleichen, da sie fürchten, daß auf deren Abreise unmittelbar das Bombardement des Ortes erfolgen werde. Die Lage daselbst ist kritisch, und man weiß nicht, ob das erwartete französische Kriegsschiffe hinreichend Mannschaft für eine Landung führt. Die Europäer in Mazagan sind nach Larraich gegangen, weil Mazagan von einem Ueberfall der Bergstämme bedroht ist.

Sozialdemokratische Landeskonferenz für Sachsen.

88 Zweihundertzig Delegierte aus allen Teilen des Königreichs Sachsen traten am Montag in dem mit den Blüthen der Vorkämpfer des Sozialismus, Marx und Basalle geschmückten Volkshause zu Dresden zur sozialdemokratischen Landeskonferenz zusammen. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Redakteur Fleischer zum 1. und Lipinski-Weipzig zum 2. Vorsitzenden; zu Schriftführern wählte man Frau Dr. Gradnauer-Dresden, Dresdener-Plauen i. B., Müller-Ghemnitz und Kurze-Weipzig. — Ueber Organisation, Agitation und Presse referierte hierauf Siedermann-Dresden, der gleich bei Beginn seines Referates darauf hinwies, daß, wenn die zukünftige Agitation mit Erfolg durchgeführt werden solle, eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge stattfinden müsse. Hierüber entspann sich eine lange anhaltende Debatte. Ein großer Teil der Delegierten war nicht gewillt, in die Erhöhung der Beiträge einzuwilligen und insbesondere waren es die Abgeordneten aus dem Erzgebirge, die sich gegen eine Mehrbelastung sträubten und geltend machten, daß sich bei einem Wochenlohn von 14 bis 18 Mark keine höheren Mitgliederbeiträge ermöglichen ließen. Schließlich beschloß die Konferenz mit 38 gegen 36 Stimmen, den Wochenbeitrag pro Mitglied auf mindestens 10 Pfg. festzusetzen. Die Konferenz beschloß ferner, das Zentralkomitee zu beauftragen, eine Zusammenstellung der behördlichen Maßnahmen gegen die Arbeiterbewegung in bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht zu veranlassen und in einer vom Genossen Lipinski-Weipzig zu verfassenden Broschüre zu veröffentlichen. Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vertreter der „Kommunalen Praxis“, Bruns-Berlin, und den sächsischen Genossen kam es gelegentlich der Beratung des Antrages des Zentralkomitees, die „Kommunale Praxis“ nicht mehr auf Kosten der Partei zu fördern. Die sächsischen Genossen sind mit der in Berlin herausgegebenen „Kommunalen Praxis“ nicht mehr zufrieden. Durch das Verschwinden der selbständigen Weltlage für Sachsen sei eine Mißstimmung unter den Genossen in den Gemeindeparlamenten entstanden. Und auch die Tatsache, daß die Verhältnisse in den Landgemeinden, in deren gesetzgebenden Körperschaften allein 1/3 aller sächsischen sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder tätig seien, zu wenig Berücksichtigung fänden, habe zu herber Kritik Anlaß gegeben. Der Antrag des Zentralkomitees auf Abschaffung der „Kommunalen Praxis“ auf Kosten der Partei wurde infolgedessen auch angenommen. — Es wurde ferner ausgeführt, daß man im allgemeinen mit der Entwicklung der Partei in Sachsen zufrieden sein könne. Die

Partei mußte heute 80000 Parteigenossen, darunter 28000 Rekruten, die im verflohenen Jahre geworden seien. Nichtbestimmter müsse das Waffenarsenal beständig erneuert und ergänzt werden. Den gestrigen Verhandlungen wohnten die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Geper-Weipzig, Siedler-Berlin, Horn-Dresden, Koss-Ghemnitz und Goldstein-Zwickau bei. — Am zweiten Verhandlungstage wird sich die Konferenz mit den Reichstagswahlen, dem Verhalten der linksliberalen Parteigruppen während der Reichstagswahlen und mit dem neuen sächsischen Wahlrechtsgesetzentwurf beschäftigen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Für die Mitte September stattfindende große Posener Festungsübungen werden militärischerseits schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Der Kaiser wird die Übung selbst leiten. Es handelt sich um die Probe, ob die Posener Zitadelle, das sogenannte Kernwerk, als moderne Festung noch gelten kann, oder ob es sich empfiehlt, das Kernwerk gleich den anderen Posener Befestigungen im Westen zu schleifen. Außer diesen rein praktischen Gründen soll die Übung auch dazun, ob die neuesten kriegstechnischen Errungenschaften bei einer Festungsbelagerung, wie sie seitens der Japaner bei der Belagerung von Port Arthur angewendet wurden, auch mit Erfolg hier angewendet werden können. Der Posenener Übung kommen die günstigen Terrainverhältnisse sehr zu statten: Das Kernwerk liegt auf einer ziemlich Anhöhe, ringsherum von dichten Anlagen umgeben, die infolge ihres wilden Zustandes das Eindringen in die Festung ungemein erschweren. Im Osten der Zitadelle fließt nur etwa 70 Meter entfernt die Warthe. Der Plan zu der Übung ist folgender: Eine feindliche Armee, die Russen (Posen ist in der Ostlinie von der russischen Grenze nur 8 Meilen entfernt) belagert die Posenener Festung, die bekanntlich aus den in einer Entfernung von einer Meile befindlichen Außenforts besteht. Die russische Armee ist dicht an die Außenforts herangegangen und belagert nunmehr die Festung, die im Innern von einer starken Artilleriebrigade verteidigt wird. Schließlich gelingt es der russischen Armee, die Außenforts zu durchbrechen, und sie stürmen von Osten her, indem sie über die Warthe eine provisorische Brücke schlagen, zum Kernwerk auf. Die feindliche Armee soll der Kaiser selbst befehlen, während das Kommando der belagerten Armee wahrnehmlich der kommandierende General des 5. Armeekorps übernehmen dürfte. Ende nächster Woche treffen in Posen Pionier- und Eisenbahntruppen ein, um die erforderlichen Terrainarbeiten und Eisenbahnbauten vorzunehmen. Im Osten der Stadt werden große Schanzgräben aufgeführt und Stachelstrauchzäunungen errichtet. Auch werden zwischen den einzelnen Zwischenforts Eisenbahnbauten aufgeführt und die erforderlichen Telephon- und Telegraphenverbindungen angelegt. Die Übung wird vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Den Schluß wird eine große Artillerieade unter persönlicher Führung des Kaisers auf einer provisorischen Brücke über der Warthe gegen das Kernwerk bilden.

Wie jetzt feststeht, wird König Eduard am Mittwoch zum Besuche des Kaisers in Wilhelmshöhe eintreffen und von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends dort verweilen, um sodann die Reise nach Jülich zum Besuche des Kaisers Franz Josef fortzusetzen. Außer dem Reichstanzler Fürsten v. Bülow, der am Tage vorher in Berlin eintrifft, soll auch der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky an der Begegnung teilnehmen.

Die Hauptmandover der Hochseeflotte im Herbst werden vom 3. bis 7. September in der Nordsee stattfinden. Der Kaiser wird ihnen beiwohnen und sich dann von dort zu den Kaisermandovern zwischen dem 7. und 10. Korps begeben. Im Anschluß an die Hauptmandover wird die Hochseeflotte noch weitere Übungen abhalten,

In seiner gewöhnlichen beschleunigten Weise, dabei straff und aufrecht gehend, durchmaß Nebe die Straßen. Vor dem stolzen Gebäude der an einem Straßennippelpunkte gelegenen „Landesbank“ machte er Halt; es war ihm bekannt, daß das hochangesehene Finanzinstitut an Privatleute gegen geringes Entgelt zur Aufbewahrung von Wertpapieren und dergleichen geeignete Stahlkammern in einem feuerfesten und diebstahlsicheren Tresors vermietete. Er trat ein und erkundigte sich bei einem Angestellten nach den Bedingungen. „Ich habe nur diese Mappe, die nicht unwichtige Familienpapiere und dergleichen enthält, zu verwahren.“ Erst zauderte er eine Weile, die auf 20 M. festgesetzte Jahresmiete zu erlegen, dann entschloß er sich und bat um Zuweisung einer Stahlkammer.

Die geschäftlichen Formalitäten waren bald erledigt und Nebe wurde nach den feuerficheren Kellergewölben hinuntergeleitet, die durch elektrische Glühbirnen taghell erleuchtet wurden. Rings um die mit Nummern versehenen Stahlkammern, die an Größe und äußerem Ansehen ungefähr den in den amerikanischen Postämtern eingeführten, zur Selbstabholung von Briefschaften eingerichteten Minikasten gleichen, waren eine Anzahl verschließbarer Kisten, mit Schreibtisch und sonstiger Arbeitsgelegenheit wohl versehen. Nebe trat in eine derselben, schloß die Tür hinter sich und zog aus der Mappe ein Banknotenbündel hervor. Diese hunderttausend Mark wollte er von den Millionen nehmen und sie für sich verwenden; den übrigen Inhalt gedachte er später zu vernichten, wenn er einen Anteil gesichert hatte.

Die ganze Manipulation hatte nur wenige Sekunden in Anspruch genommen. Wohlgeboren ruhete nun das wertvolle Seriensbündel in der Brieftasche des Kommissars, die Mappe war wieder verschlossen.

und zwar sollen vorzugsweise große Landungsmandrier ausgeführt werden. Diese werden wahrscheinlich ihren Schauplatz in der Ostsee haben.

Die Frage, was mit Morenga geschehen wird, ist lt. A. A. U. entschieden. Die Regierung scheint den Ernst der Lage eingesehen zu haben und will Morenga, dem gefährlichsten Gegner der weißen Rasse in Südafrika, an einem der deutschen Grenze ferngelegenen Ort ansiedeln. Während seines Aufenthaltes in Uppington wird er polizeilich überwacht. Dies dürfte um so nötiger sein, als er bereits 100 Anhänger um sich versammelt hat.

Der Zentrumsführer Spahn hat sich in einer Parteiverammlung in Rheinbach für einen beschleunigten Ausbau der deutschen Flotte und eine den Neubauten in anderen Nationen entsprechende Steigerung der Schiffgröße und eine bessere Schwere Artillerie ausgesprochen.

Nach einem soeben aus Buea in Kamerun eingegangenen Telegramm hat der Resident in Garua, Oberleutnant Struempell, über die Bewegung in Adamawa an den Gouverneur von Buea eine weitere Meldung erstattet, daß der künftige Fuelleh-Mahdi in Dossone durch den Kambo von Garua gefangen genommen, und daß 6 Jauros-Dorfgeschützen wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen hingerichtet worden sind. Struempell hält damit die Gefahr für beseitigt.

In einzelnen Infanterie- und Kavallerietruppen werden zahlreiche Versuche mit einem neuen Karabiner gemacht, um die Kriegsbrauchbarkeit und die Tragevorrichtung dieses Karabiners zu prüfen. Für die Kavallerie kommt bei diesem Versuche auch in Frage, den Karabiner mittels Tragevorrichtung auf dem Rücken des Reiters zu tragen, anstatt ihn wie bisher am Pferde zu befestigen. Bei der Infanterie sind die Versuche mit dem neuen Karabiner von den Kadettführern auszuführen.

„Geradezu skandalös“ nennt das sozialdemokratische „Volksblatt“ das Verhalten organisierter Arbeiter in Dessau. Diese haben nämlich ihr eigenes Parteiorgan, das „Kuhalter Volksblatt“ wegen Beleidigung verklagt, weil es behauptet hatte, daß einzelne Arbeiter der Dessauer Waggonfabrik bestrebt seien, auf Kosten der Qualität der Arbeit möglichst viel Geld zu verdienen. Organisierte Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben darauf aus eigenem Antrieb dem Produzenten ihrer Fabrik gegenüber erklärt, der Artikel im „Volksblatt“ sei eine Gemeinheit, es müsse bestraft werden. Der verantwortliche Redakteur wurde dann auch zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die sozialdemokratischen Blätter sind natürlich über die Genossen, die dem Staatsanwalt „ins Handwerk zu spielen“ suchten, nicht wenig empört.

Italien.

Seit Jahren geht in manchen Teilen Italiens eine solche massenhafte Auswanderung vor sich, daß die betreffenden Gegenden völlig zu veröden drohen. Der letzte amtliche Jahresbericht über die italienische Auswanderung weist in dieser Hinsicht so erschreckende Zahlen auf, daß man allgemein deswegen beunruhigt wird. Nicht nur, daß die Zahl der italienischen Auswanderer auf 786 977, 60 000 mehr als im Vorjahre, angewachsen ist, man nimmt auch einen Zuwachs in Provinzen wahr, wo die Bewohner bisher die Neigung hatten, zu Hause zu bleiben. Immerhin ergibt sich im großen und ganzen wieder das alte Bild: der Süden wird von Jahr zu Jahr mehr seiner kräftigsten, kräftigsten Männer beraubt, während Venetien und dem wachsenden Drange, im Auslande lohnenderen Erwerb zu suchen, wenig berührt wird. In anderen Bezirken fällt es auf, daß Leute, die in ziemlich günstigen Verhältnissen leben, ja solche, die ein Stück Boden ihr eigen nennen, das Land ihrer Väter verlassen, und die Ursache hierfür ist darin zu suchen, daß die Kosten des Lebensunterhaltes im modernen Italien immer teurer werden und schon eine übermäßige Höhe erreicht haben. Fast in jeder kleinen italienischen Stadt gibt es jetzt einen Agenten von irgend einer amerikanischen Schiffahrtlinie, und die Grundbesitzer klagen allerwärts über Arbeitermangel. Andererseits lehren, wie die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korresp.“ schreibt, die Auswanderer in manchen Fällen mit ihren Ersparnissen zurück oder senden einen großen Teil ihrer Einkünfte nach Hause, wie man es zur Zeit der kalabischen Erdbeben wahrnahm. Alle Bemühungen, die italienische Auswanderung nach den italienischen Kolonien zu lenken, sind fehlgeschlagen, aber Tunis und die argentinische Republik verdanken einen großen Teil ihres Wohlstandes italienischen Einwanderern.

Aus aller Welt.

Hamburg: Die Angelegenheit wegen Väterraubes auf den Schiffen nimmt immer größeren Umfang an. Außer den Schauerleuten haben auch andere Hafenarbeiter systematisch gestohlen. Eine Anzahl Verhaftungen sind vorgenommen, weitere stehen bevor. — **Hamburg:** Arge Ausschreitungen zwischen fünf Soldaten des 31. Regiments und mehreren hundert Privatpersonen verursachten am Sonntagabend an der Altonaer Grenze ein scharfes Vorgehen der Altonaer und Hamburger Polizei. Ein Soldat und ein Schuhmann wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt, mehrere Privatpersonen sind leicht verletzt. — **Wiesbaden:** In Korbach bei Deynhausen wurde das vierjährige Kind des Stationsbeamten Baake von einem Rentierwagen überfahren; dem Kinde wurde der Kopf zermalmt. Eine zehnjährige Frau erlitt einen Herzschlag und blieb auf der Stelle tot. — **Stuttgart:** Sonntag mittag 12 Uhr wurden auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Ankuppelner von einem einfahrenden Personenzug überfahren. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. — **Friedberg in Böhmen:** Am Sonntag schlug ein Blitz in eine Gesellschaft. Der Sprachlehrer Teufelberger, 61 Jahre alt, war sofort tot, seine Frau, ebenso wie ihr 21-jähriger, der Lehrer Seebert,

wurden tödlich verletzt. Schwer verletzt sind ferner zwei kleine Töchter des Ehepaars. Leicht verletzt wurden mehrere Personen, die sich mit der Familie Teufelberger schupfend unter eine Fichte stellten. Alle Brandwunden weisen die Form eines Baumes auf. — **Budapest:** Der Fakultätsprofessor und frühere rumänische Justizminister Stefan Senbrea, der in eine Wiener Heilanstalt überführt werden sollte, sprang unterwegs aus dem Wagon und wurde tödlich verletzt nach Budapest geschafft, wo er mittags starb.

Aus der Welt der Technik.

Lebende Luftschiffe.

Während seit den Oktoberwochen des vorigen Jahres weder von den französischen noch von den deutschen Militärluftschiffen weitere Einzelheiten in die Öffentlichkeit gelangten, ist man sowohl jenseits der Vogesen wie auch bei uns im stillen eifrig bei der Arbeit gewesen. Dabei lagen die Dinge bei der deutschen wie bei der französischen Regierung ziemlich ähnlich. In beiden Staaten hatte die Militärverwaltung von Privatleuten gut durchgebildete Motorballons übernommen, mit diesen weiter experimentiert und stand dann vor der Aufgabe, auf Grund der gesammelten Erfahrungen neue Ballons zu bauen. Die französische Regierung hatte das Luftschiff Lebaudy erworben und bereits im vorigen Jahre mit dem Bau des ersten Staatsballons, der „Patrie“ begonnen. Deutschland hatte im vorigen Jahre unter Vermittlung der Motorluftschiff-Studiengesellschaft das Luftschiff des bayerischen Majors von Parzeval erworben und damit im Herbst 1906 die Probefahrten aufgenommen. Nachdem hierbei bereits zahlreiche Erfahrungen gesammelt und mehrfache Verbesserungen an dem Luftschiff vorgenommen worden waren, ging man bereits im Winter an die Erbauung eines zweiten Militärballons, welcher nach den Plänen des Kommandeurs vom Luftschiffbataillon, des Majors Groß, gefertigt wurde. Gleichzeitig wurden jedoch auch alle diese Verbesserungen in den älteren Parzevalschen Ballon eingefügt, so daß die deutsche Militärverwaltung zurzeit über zwei Motorballons verfügt. Alle diese Maßnahmen wurden durchaus geheim gehalten.

In diesem Sommer trat nun zuerst das französische Luftschiff, die „Patrie“, anläßlich der großen Truppenparade auf dem Marsfeld an die Öffentlichkeit. Das Fahrzeug kam von seinem Standort bei Reudon her angefahren, näherte sich in glatter Fahrt und in einer Höhe von etwa 300 Metern dem Felde von Dongchamps, führte verschleierte Schwenkungen und Manöver aus, blieb eine Weile über der Präsidentenloge stehen und fuhr dann wieder in der Richtung nach Reudon zu ab. Diese Vorführung der „Patrie“ erregte in der französischen Armee und im französischen Volke gewaltigen Enthusiasmus. Mühte es sich doch, als ob danach das französische Heer über eine neue Spezialwaffe verfüge, die andern Völkern noch fehlte und geeignet erschien, die Offensivkraft des Heeres zu stärken. In den nächsten Tagen nahm die „Patrie“ dann den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau und den Kriegsminister Picquart an Bord und machte mit beiden eine andere Fahrt von mehr als einer Stunde Dauer.

Wenige Tage darauf machte aber auch der deutsche Militärballon von sich reden. Nachdem bereits tagelang längere Probeflüge über dem Tegeler Schießplatz stattgefunden hatten, stieg der Ballon wiederum vom Schießplatz auf, fuhr über Spandau nach Charlottenburg, führte zahlreiche Manöver und Schleißenbewegungen aus, blieb mit arbeitenden Motoren und Schrauben länger als drei Stunden in der Luft und kehrte dann auf den Schießplatz zurück. Seine Fahrtdauer übertraf die längste von der „Patrie“ vollführte Fahrt um volle 15 Minuten und stellt überdies die längste, je von einem Motorballon ausgeführte Fahrt dar. Bereits hierdurch war schlagend bewiesen, daß auch in der deutschen Armee das lebende Luftschiff genügend gelehrt worden ist, daß die fünf Jahre Vorführung, welche die Franzosen auf diesem Gebiete einmal befehlen haben, bis auf wenige Stunden sicher ausgeglichen sind. Die nächsten Tage brachten dann eine weitere Fahrt des Großschen Ballons, welcher ein neues glänzendes Zeugnis für dessen Brauchbarkeit ablegte. Wiederum erhob sich das Luftschiff über dem Tegeler Schießplatz, nahm dann seinen Kurs auf Berlin und steuerte über Moabit auf den Tiergarten zu, überquerte diesen und nahm seinen Flug über das Brandenburger Tor hinweg, die Linden entlang bis zur Friedrichstraße. Hier schwenkte der Ballon nach Süden ab, bis zur Zimmerstraße, kehrte dann im Zuge der Wilhelmstraße nach Norden zurück, überquerte das Brandenburger Tor ein zweites Mal und fuhr wieder zum Tegeler Schießplatz zurück.

Inzwischen ist auch das ältere Luftschiff von Parzeval mit seinem Umbau fertig geworden und soll seine Probefahrten in diesen Tagen aufnehmen. Es steht wohl zu erwarten, daß diese ebenso vorteilhaft, wie diejenigen des Großschen Ballons verlaufen werden. Dann ist aber das Luftschiff auch bei uns ein brauchbares und zuverlässiges Kriegsmittel geworden, an dessen Verwirklichung man sicherlich die nächsten hundert Jahre noch eifrig weiter arbeiten wird, dessen Verwendbarkeit aber bereits in seiner jetzigen Form außer Frage steht.

Sowohl die „Patrie“ wie auch der Großsche und der Parzevalsche Ballon stellen eine Type dar, die man im Vergleich mit schiffbautechnischen Verhältnissen wohl als leichte Kreuzer bezeichnen kann. Sie sind eben nur so groß, um maximal vier Personen, den Motor, Betriebsstoff für einige Stunden und etwas Ballast zu tragen. Im Gegensatz dazu besitzt aber Teufelberger und im Zeppelin'schen Luftschiff noch eine Reserve, welche man wohl mit einem schweren Schlachtschiff vergleichen kann. Auch der

Zeppelin'sche Ballon hat bereits überzeugende Proben einer guten Lenkbarkeit und einer Eigengeschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde gegeben. Nur die Folge wird jedoch zeigen können, inwieweit seine Konstruktion auch für Kriegszwecke in Betracht kommt. Immerhin verfügt hier Deutschland über eine Fülle von Erfahrungen mit derartigen Riesenluftschiffen, welche anderen Staaten vorläufig noch völlig abgeht. Eine Fülle von Erfahrungen, deren weitere Vervollständigung durch finanzielle Unterstützung der Motorluftschiff-Studiengesellschaft an den Grafen von Zeppelin gewährleistet ist und dem Vaterlande vielleicht eines Tages recht wertvoll werden kann.

Vermischtes.

Menschenopfer in einem russischen Dorf. Unter der Ueberschrift „Die Ermordung des Antichrist“ schildern russische Blätter ein grauenvolles Drama, das sich kürzlich im Dorfe Sossajewo (Gouvernement Mohilew) abgespielt hat. In diesem Dorfe lebt ein gewisser Michael Koltshewski, der von den Bauern als „gottbegnadeter“ Mensch betrachtet wurde. Dieser sonderbare Heilige erklärte eines Tages plötzlich, daß er im Schlaf ein Gesicht gehabt habe: alles Unheil in der Welt komme vom Antichrist, und dieser müsse getötet werden in der Person eines zwölfjährigen Knaben, des Sohnes des Bauern Grobatschewski. Koltshewski nahm den Knaben aus den Händen seines Vaters, der zu dieser „Opferung“ seine Zustimmung erteilt hatte. Der „Prophet“ legte nun das Knäblein zu Boden und trampelte auf ihm mit den Füßen herum. Nach 15 Minuten war der „Antichrist“, der unglückliche kleine Miška, tot. Unbefriedigt von dieser Brutalität stürzte der Unmensch mit einem schweren Hammer noch 20 Schläge gegen den Kopf des Kleinen. Hierauf ließ er die Leiche des Kindes in zwei Teile zerschneiden. Nachdem dieser Befehl von acht Bauern ausgeführt war, nahm der „Prophet“ ein Beil und zerbauete den Körper des Kindes in vier Teile, die er auf einen Karren legen ließ. Der Karren wurde an den Schwanz eines Pferdes gebunden, worauf der „Prophet“ selbst das Pferd bestieg und von einer Bauernschar mit brennenden Lichtern (die Untat geschah in der Nacht) begleitet durch das ganze Dorf ritt, um den „Antichrist“ zu Grabe zu tragen; dem Zuge, der sich unter Abführung von Lobgesängen durch das Dorf bewegte, wurde ein Hib des Wunderjägers Nikolai vorausgetragen. Als der Morgen anbrach, forderte Koltshewski die Bauern auf, um 8 Uhr abends wiederzukommen, um ein Wunder zu sehen: er werde auf ein Dach steigen, wie die Sonne strahlen, und, nachdem er blendend weiß wie Schnee geworden, in den Himmel fahren“. Als um 8 Uhr die Bauern sich in der Hütte des „Propheten“ einfanden, sagte Koltshewski, man habe die „Genehmigung“ des Geistlichen einzuholen vergessen. Nun gerieten die Bauern in große Wat. Zufällig fuhr der Sanowel-Friedman vorbei, der den Koltshewski verhaften ließ. Hierauf wurden noch 32 Bauern des Dorfes festgenommen und nach Dubrowka zum Untersuchungsrichter gebracht. Koltshewski, ein erst 23 Jahre alter Mensch, ist anscheinend geflohen.

Charbin, das sibirische Røpenid. Der Räuberhauptmann von Røpenid hat jetzt in Sibirien einen erfolgreichen Zünger gefunden. In Charbin erschien kürzlich um 11 Uhr im Stabe des Transamurbezirks der Grenzwahe ein Offizier und verlangte, eine Vollmacht vorzulegen, eine Vorkaufzahlung im Betrage von 66 655 Rubeln für die Chargen der 1. Brigade. Da weder die Persönlichkeit des Offiziers, noch die vorgewiesene Vollmacht irgend welchen Verdacht erweckten, wurde ein Scheid auf die verlangte Summe ausgehändigt, den die russisch-chinesische Bank anstandslos einlieferte. Ein kleiner Teil des Geldes wurde in Silber ausgezahlt, was das Mißfallen des Offiziers erregte, doch bestand die Bank auf ihrem Recht. Auf das telephonische Ersuchen des Offiziers erschien darauf ein Zug von drei Soldaten, der ihn nach dem Bahnhof begleitete, von wo aus der Offizier an seinen Bestimmungsort, den Standort des Stabes der 1. Brigade, fahren mußte. Auf dem Bahnhof stellte der „sibirische Hauptmann von Røpenid“ seine drei Soldaten als Wache bei dem Silbergelde auf. Er selbst entfernte sich dann mit dem übrigen Geld. Die Soldaten standen, nichts ahnend, 24 Stunden auf ihrem Posten, ohne abgelöst zu werden. Schließlich erkundigte sich der Kommandant der Stadt bei dem betreffenden Stabe nach dem Empfänger der Summe und erhielt die Antwort, es sei niemand beauftragt, eine à conto-Zahlung zu erheben. Der „Hauptmann“ ist verschwunden.

Ein merkwürdiges Erlebnis hatte dieser Tage Alfons XIII. Er liebt es, incognito umherzustreifen und ging so dieser Tage auch durch die Straßen eines Nachbarortes von St. Sebastian mit der Königin spazieren, während sein Chauffeur eine kleine Reparatur an seinem Automobil vornehmen mußte. Dabei trat er auch in einen Zigarrenladen, kaufte sich Zigaretten und bat dann einen anderen Kunden um Feuer. Dieser war augenscheinlich unangenehm überrascht: er hatte den König erkannt, der ihn nun genauer ansah und nun auch wußte, wen er vor sich hatte — einen der Anarchisten, die nach dem Attentat von Madrid irtümlich verhaftet worden waren! Der König hatte sich jedoch schnell gefast; er lachte und hielt den Mann, der schnellig davongehen wollte, zurück. Dabei bat er ihn, er möchte die Polizei entschuldigen, die von Zeit zu Zeit unschuldige Anarchisten statt der Schuldigen, die sie so oft entlassen ließe, verhaftete. Hierauf nahm er eine Kose, die die Königin an ihrem Kleide trug, gab sie ihm, dankte noch einmal für das Feuer und ging ruhig seines Weges. So erzählt der El Blas.

Die Leiche im Koffer. In der mehrfach erwähnten Nordstraße in Monte Carlo wird weiter berichtet: Die Ansicht, daß die Goods einen Mitschuldigen haben, hat man gänzlich fallen gelassen; man hat in der Wohnung der Goods ein Arsenal von Waffen und Werkzeugen gefunden, die sehr wohl zur Ermordung der Emma Lewin und zur Herstellung ihres Beinamens geeignet haben können.

Weg mit der Blechpest.

DBK.

Eingefandt.

Es ist wirklich allerhöchste Zeit, daß auch das große Publikum über die geradezu unerhörte Naturschändung und Verunreinigung unserer schönsten Landschafts- und Naturbilder, wie sie mehr und mehr überhand nimmt, aufgeklärt und zur Abwehr veranlaßt wird. Gerade jetzt — zur Reisezeit — habe ich es für angezeigt, ausdrücklich auf diesen Unfug hinzuweisen, und den Tausenden und aber Tausenden, die hinausziehen, an die See oder ins Gebirge, die Augen zu öffnen und sie zu stammenden Protesten gegen eine derartige Schändung unserer heiligsten Güter anzuspornen. Ich richte meine Worte ganz besonders an die, welche jetzt hinausziehen, um Körper und Geist nach anstrengender Berufsleistung in der freien Gottesnatur zu stärken, an die, welche auf einer fröhlichen Ferienreise unsere deutschen Städte, Land und Leute kennen lernen wollen, auch an die, welche sich einem sorglosen Dolce far niente im warmen Sande unserer deutschen Seeküsten zwischen Embden und Remel hingeben wollen, auch besonders an unsere deutsche Jugend, soweit sie für künstlerisch-ästhetisches Empfinden schon reif ist und den in Rede stehenden Unfug gleich jedem anderen Naturverfälschung als eine beispiellose Anmaßung, als einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Allgemeinheit anzusehen gewillt ist.

Soll es denn bei uns wirklich auch noch so weit kommen, wie in der Schweiz, wo ich kürzlich auf einer Fahrt von Chiasso bis Romanshorn die ganze Bahnstrecke der Gottardbahn nicht mit Hunderten, nein mit Tausenden der geschmackloseten Plakate von abgezäht 19 verschiedenen Schokoladen- und dergleichen Firmen vollgepfastert fand, wo man wirklich keinen Blick mehr aus dem Coupéfenster tun kann, ohne Tugenden von Plakaten mit Chocolat Caille, Calapeter und dergleichen zu lesen. Gestraft im vollen Sinne des Wortes! Und sind bei uns in Deutschland nicht auch schon die meisten Bahnstrecken durch die widerwärtigen Plakate der „Leibniz Cafes“, ebenso wie die Landstraßen mit „Automobil- und Pneumatik-Reklamen“ geradezu verunstaltet? Ich wiederhole es hier nochmals, was gibt diesen Leuten das Recht, sich in derartiger Weise an der Natur, am Allgemeingut, zu vergreifen? Haben sie denn gar keine Empfindung der Scham über die Rücksichtslosigkeit ihres Tuns, sind sie nicht hundertmal schlimmer als die verachteten und verspotteten „Meisecke“ vergangener Jahrzehnte, die ihren Namen an Aussichtspunkten und dergleichen verewigt haben, wenn sie ihre abschätzigen Plakate an jedes Haus, jede Scheune und Gartenmauer nageln, ja auf Gerüsten selbst mitten in die freie Natur hineinstellen? Neben den „Leibniz Cafes“ ist es neuerdings die Reklame für ein unter dem Namen „Sinaloo“ vertriebenes anti-alkoholisches Getränk, die sich in unserer Gegend breit zu machen beginnt, aber nicht genug, daß inländische Firmen sich nicht scheuen, ihre Erzeugnisse auf diese Weise zu empfehlen, so liegt man jetzt hier und anderwärts auch Empfehlungen ausländischer Produkte, wie „St. Et Schloß Beaune“, „Cuatner Cognac“ und dergleichen — also auch dazu muß unsere schöne deutsche Natur herhalten! Wo soll das noch hin führen, wenn dem nicht beizeiten Einhalt getan wird? Schließlich bleibe ja für die „Gegend“ überhaupt kein Platz mehr, wenn es auch nur einem kleinen Teil der gesamten Industrie einfiel, auf derartige Weise Reklame zu machen.

Es ist auf meinen früheren Aufsatz auch eine Zuschrift eingegangen von einem „Reklamedirektor“, dessen Ausführungen in der Frage gipfeln, es wäre leicht, etwas zu beurteilen, als Besseres an dessen Stelle zu empfehlen. Hier mag allerdings mit allem Nachdruck betont werden, daß es — wenigstens vom ethischen Standpunkte und von dem des Anstandes und der Rücksicht besehen, die jeder Mensch seinen Mitmenschen schuldig ist — durchaus keine Berechtigung und keine Entschuldigung für eine solche Art von Geschäftsempfehlungen gibt und daß hiergegen der belangte große Unfugparagraf unseres Strafgesetzes mit vollem Recht anzuwenden wäre, denn hier handelt es sich um einen Auswuchs unseres modernen Wirtschaftslebens, der jedem Menschen — nicht allein dem gebildeten, sondern jedem, der überhaupt noch Herz und Verständnis für Naturschönheiten hat — zum Aerger und Anstoß werden muß. Auch ein in jener Zuschrift enthaltener Hinweis auf eine mögliche Schädigung der Plakatinindustrie ist nicht stichhaltig, denn die Interessen einiger weniger Blechplakatabfabriken können doch den Interessen der Gesamtheit gegenüber gar nicht in Frage kommen. Man mag in großen Städten Plakattafeln und Säulen zur Ankündigung von Theatervorstellungen und sonstigen örtlichen Veranstaltungen schaffen. Aber eine derartige Reklame, wie sie neuerdings mit den verschiedensten Erzeugnissen ganz allgemeiner Natur getrieben wird, ist durchaus verwerflich. Mauern, Häuser und die Natur damit zu verkleben, ist einfach abscheulich. Solche Reklamen gehören einzig und allein in die Presse. Die ist dafür da, dort mögen sich Leibniz Cafes und sämtliche Schokoladenfirmen der Welt gegenseitig überbieten, daran wird niemand Anstoß nehmen, wobei ich gleich bemerken will, daß ich der Zeitungsbranche vollständig fernstehe und nicht etwa in deren Interesse schreibe. Aber auch sonst gibt es doch noch so viele Wege zur Eröffnung von Abgabemöglichkeiten in anständiger kaufmännischer Form, so daß es doch allein

schon von reicher Geistesarmut und Mangel an kaufmännischer Intelligenz und Takt zeugt, wenn manche Firmen keinen anderen Ausweg finden, als mit der Empfehlung ihrer Erzeugnisse Stadt und Land zu verkleben!

Die Bewegung, welche schon seit längerer Zeit in der Schweiz gegen diesen überhand nehmenden Reklame-Unfug eingesetzt hat, hat bereits zu Verböten und zur Besteuerung derartiger Plakate in verschiedenen Kantonen geführt. Möge man auch bei uns ehestens behördlicherseits dieser Angelegenheit die nötige Aufmerksamkeit schenken, die sie im allgemeinen Interesse sicher verdient, obwohl ich sonst nicht gerade ein Freund von Polizeiverboten und behördlichen Verfügungen bin, deren wir in unserem lieben Deutschland sowieso schon mehr als genug haben.

Nicht ganz ohne Wirkung würde es sicher auch sein, wenn solchen Firmen, die sich durch derartige aufbringliche Reklame berüchtigt machen, staatliche Lieferungen und solche für gemeindliche Anstalten, wirtschaftliche Vereinigungen und dergleichen entzogen würden, oder wenn — wie es ja auch schon in der Schweiz geschehen ist — sich Hoteliers, Kaufleute und sonstige Erwerbsgruppen, die an der unverminderten Erhaltung des Fremdenverkehrs ein Interesse haben, zusammen und sich gegenseitig verpflichten, von solchen naturverfälschenden Firmen nichts mehr zu beziehen. Recht bedauerlich ist es, daß sich die Fremdenverkehrsvereine mit dieser Angelegenheit, die doch für sie von ganz besonderer Wichtigkeit ist, noch nicht befaßt haben, — es ist mir wenigstens darüber nichts bekannt geworden. Was nützt es denn, die Fremden durch Schilderungen der Naturschönheiten einer Gegend anzulocken und sie dann mit enttäuschten Mienen wieder von dannen ziehen und so verunstaltete Gegenden meiden zu lassen?

Man unterschätze ja nicht die volkswirtschaftliche Seite der Frage. Es stehen hier wichtige Interessen auf dem Spiel, wie auch die ganze Heimatschutzfrage überhaupt in dieser Hinsicht von großer Bedeutung ist und mehrfach in den Veröffentlichungen der Heimatschutzvereine schon darauf hingewiesen worden ist. Gerade in dieser Beziehung können Sommerfrischler, Badegäste und Touristen vielfach erzieherisch wirken, indem sie die Landbewohner, Wirte und Hoteliers aufmerksam machen, wie töricht es ist, wenn sie ihre Gebäude, ihren Grund und Boden zur Anbringung solcher Reklamen zur Verfügung stellen und wie sie damit unbewußt dem Gemeininteresse ihrer Gegend oder Gemeinde schaden. Von den sogenannten „Verdönerungsvereinen“, die auch eigentlich in erster Linie berufen wären, sich mit der Allgemeinheit zu befassen, ist leider auch nicht viel zu erhoffen, die leisten ja selbst in vielen Fällen ungläubliches durch Anlagen geschmackloser Art und unverständlicher Eingriffe in die unberührte Natur. Blicke schließlich noch ein Mittel, das wenigstens bei uns in Deutschland nicht ganz ohne Wirkung sein dürfte, der Appell an die Volksvertretungen, und an unsere Staats-oberhäupter, unsere Kunst- und naturliebenden Fürsten. Möge doch einmal der eine oder der andere ein Nachwort in dieser Angelegenheit sprechen, möge man von einer solchen Stelle aus den naturverfälschenden Herren Fabrikanten einen Wind über das Unstatthafte ihres Vorgehens zumommen lassen, möge man ihnen zu verstehen geben, daß man diese Frage auch bei Verleihung von Titeln und Ordensauszeichnungen in Zukunft in Erwägung ziehen wird — das dürfte sich in vielen Fällen schon als sehr gute Vorbeugungsmaßregeln erweisen, vielleicht mehr als Verbote und Verordnungen!!

Eingefandt.

(Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Im Anschluß an den gestern gemeldeten Unfall, der sich beim Fußballspiel ereignete, wäre es wohl angebracht, wenn einmal die Mitglieder bei diesem Sportspiel etwas beleuchtet würden. Vor allem wird es wohl jeder erfahrene Mensch scharf beurteilen, wenn er sieht, wie sich hier junge Leute, zum Teil noch Lehrlinge, in einem Anzuge, der aller Beschreibung spottet, Sonntags vormittags und nachmittags durch die Straßen nach ihrem Sportplatz begeben. Und wenn man dann dem Spiel zuhört, welchem eine erfahrene, praktische Aussicht vollständig fehlt, so bekommt man den Eindruck, es handele sich überhaupt nur um Sportgeretel, nicht etwa um eine gesunderheitsliche und den Körper stählende Übung. Es ist doch wohl im Interesse der Eltern, sie einmal auf all die Gefahren in körperlicher und geistiger Beziehung aufmerksam zu machen, welche so ein Spiel von nur jungen Leuten, ohne jede erfahrene und erprobte Leitung, bringen kann. Man möchte den jungen Leuten dringlich raten, als Ersatz für ihr Fußballspiel einen Turnverein aufzusuchen, in dem sie verschiedene Gelegenheiten finden, unter bewährter Leitung ihren Körper und Geist zu kräftigen und zu guter Arbeit anzuspornen. — S.

Wetterwarte.

Barometerstand		Temperatur:	
Höhezeit des H. Rauchen, Celsius.		Höhezeit des H. Rauchen, Celsius.	
Mittags 12 Uhr.		Mittags 12 Uhr.	
Sehr trocken	770	Stiefte Temp. v. vorgang. Nacht	+12.° C.
Beständig ist	760	Temp. von heute früh 8 Uhr	+15.° C.
Schön Wetter		Stiefste Temperatur von heute	+23.° C.
Veränderlich	750	Nat. Feuchtigkeit 23 %	
Regen (Wind)	740	13. Sonnen-Aufg. 4.30	Unterg. 7.30
Viel Regen	730	14. Mond-Aufg. 4.40	Unterg. 7.28
Sturm	730	12. Wind-Aufg. 8.57	Unterg. 9.45
		14.	10.10

Schlachtviehpreise

auf dem Viehsteig zu Dresden am 12. August 1907
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Viergattung und Bezeichnung.		Preis	
		Stück	Cent
Ochsen (Kuftrieb 178 Stück):			
1. a. Vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren		46-47	88-88
b. Ofterreicher dergleichen		47-49	88-89
2. Junge fleischige, nicht ausgewärmte — Ältere ausgewärmte		41-44	77-81
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere		35-40	69-75
4. Gering genährte jeden Alters		29-34	63-68
Rinder und Kühe (Kuftrieb 174 Stück):			
1. Vollfleischige, ausgewärmte Rinder höchsten Schlachtwertes		42-45	74-77
2. Vollfleischige, ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		38-41	69-73
3. Ältere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder		34-37	65-68
4. Mäßig genährte Kühe und Rinder		30-33	60-64
5. Gering genährte Kühe und Rinder			60
Bullen (Kuftrieb 202 Stück):			
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes		43-47	77-81
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere		38-42	71-76
3. Gering genährte		34-37	66-70
Rinder (Kuftrieb 340 Stück):			
1. Feinste Mast- (Vollfleischige) u. beste Saugkälber		50-53	77-80
2. Mittlere Mast- und gute Saugkälber		48-49	72-76
3. Geringe Saugkälber		40-45	66-71
4. Ältere gering genährte (Fresser)			—
Schafe (Kuftrieb 990 Stück):			
1. Mastlämmer		45-47	88-90
2. Jüngere Mastlämmer		43-45	84-87
3. Ältere Mastlämmer		38-41	78-82
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)			—
Schweine (Kuftrieb 1931 Stück):			
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre		54-56	69-73
b. Fleischschweine		54-56	69-72
2. Fleischschweine		52-54	67-69
3. Gering entwidelte, sowie Sauen		50-53	63-65
4. Ausländische			—

Weschäftsgang: Bei Ochsen, Rindern und Kühen, Bullen, Rindern und Schweinen langsam, bei Schafen flott.

Niederlagsverhältnisse der 50 Fluggebiete Sachsen in der 1. Dekade des August 1907.

Fluggebiet	beobachtet	normal	Abweichung	Fluggebiet	beobachtet	normal	Abweichung
Altenthal, a.	4	28	-19	Quoden	11	31	-20
" " n.	5	25	-20	Wittau	12	23	-11
" " "	11	28	-17	Röhrlich	13	24	-11
Borsdorf	5	23	-18	Jahna	11	23	-12
Sachsen				Rommelsdorf-Berger	10	24	-14
Sachsenberg				Triebitzsch	12	24	-12
Wiesche, ohne B. u. G.	3	24	-21	Verenigte Weitzsch	12	24	-12
Wiesche und Guts.	7	24	-17	Wilde	9	27	-18
Wilsdorf	12	27	-15	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	12	23	-16	Witzsch	8	27	-19
Witzsch-Küden	7	25	-18	Witzsch	8	27	-19
Witzsch, n. Thal	7	25	-18	Witzsch	8	27	-19
" " " "	10	29	-17	Witzsch	8	27	-19
Witzsch, n. Thal	12	24	-18	Witzsch	8	27	-19
" " " "	6	28	-19	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	9	25	-19	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	6	28	-19	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	10	29	-19	Witzsch	8	27	-19
Witzsch mit Schma	10	28	-22	Witzsch	8	27	-19
Witzsch n. Wilsdorf	6	28	-18	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	11	25	-18	Witzsch	8	27	-19
Witzsch n. Zudorf	7	27	-11	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	16	25	-14	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	11	26	-18	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	18	26	-18	Witzsch	8	27	-19
Witzsch	8	26	-16	Witzsch	8	27	-19

Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1907 ab.

Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:	
Dresden	1.30 ⁺ 5.11 ⁺ 6.54 9.30 ⁺ 9.35 ⁺ 10.32 ⁺ 1.15 ⁺ 3.31 E 4.59 ⁺ 6.12 ⁺ 7.50 E 9.21 ⁺ 12.15 ⁺ (f. auch Nieße-Rödgers-Dresden)
Leipzig	1.48 4.41 ⁺ 4.57 ⁺ 7.11 ⁺ 8.56 ⁺ 9.43 ⁺ 11.23 ⁺ 1.1 ⁺ 3.58 ⁺ 4.56 ⁺ 7.24 ⁺ 8.16 ⁺ 9.30 ⁺ 11.27 ⁺
Chemnitz	5.0 ⁺ 9.0 ⁺ 10.42 ⁺ 11.48 ⁺ 3.58 E 4.2 ⁺ 6.26 ⁺ 9.5 ⁺ 10.8 ⁺
Eistritzwerda und Berlin	6.58 ⁺ 8.58 ⁺ (12.9 bis Eistritzwerda) 1.33 ⁺ 2.21 E (5.12 ⁺ und 9.50 ⁺ bis Eistritzwerda)
Rößlau	4.49 ⁺ 7.10 ⁺ 9.53 1.15 ⁺ 6.17 ⁺ (9.35 ⁺ bis Rommelsch)
Rödgers	3.45 7.18 ⁺ 8.7 ⁺ 10.42 ⁺ 3.10 ⁺ 3.35 6.35 8.0 ⁺ 10.20 12.30

Ankunft in Nieße in der Richtung nach:	
Dresden	6.30 ⁺ über Nieße 11.3 ⁺ 3.37 ⁺ 8.58 ⁺ 10.42 ⁺ 1.25 ⁺
Berlin	4.5 ⁺ 7.21 ⁺ 8.21 ⁺ 3.52 ⁺ 8.12 ⁺ 11.10 ⁺
Nieße	1.32 4.28 6.30 ⁺ 9.8 11.10 ⁺ 3.34 ⁺ 4.15 8.57 ⁺ 9.22 11.16